



Gute Ideen für Russland

Anregungen für Wirtschaftskooperationen holen sich russische Wissenschaftler auch aus Deutschland. **TU** intern interviewte Vitali I. Konov, Vize-Präsident der Russischen Stiftung für Grundlagenforschung
Seite 12



Mathe und Marienkäfer

Mit musikalischem Auftakt begann die „Bildungsreise“ des TU-Präsidenten durch zwölf Berliner Gymnasien. Erste Station war das Dahlemer Arndt-Gymnasium.
Seite 4

Der schlummernde Riese erwacht

China wächst zu einem wichtigen Handels- und Bildungspartner heran. Lu Yongxiang, Präsident der chinesischen Akademie der Wissenschaften, wurde TU-Ehrensator. Weitere China-Aktivitäten der Uni
Seiten 11 und 13



Tiefer Blick ins All

TU Berlin begrüßte ihre Erstsemester mit spektakulärer Wissenschaftsshow



„Let us fly to the Moon, to Jupiter and Mars.“ Als sich das Blitzlichtgewitter gelegt hatte, stimmte Wigald Boning, Fernsehkomiker und -moderator, den kurzen Singsang an und hatte die Zuschauerinnen und Zuschauer im überfüllten Audimax auf seiner Seite. Mit einer fernsehreifen Show, einem aufregenden Flug zum Mars und virtuellen Einblicken in die Geheimnisse der Mathematik begrüßte die TU Berlin am 28. Oktober ihre Erst- und Zweitsemester. Geodäten und Mathematiker hatten gemeinsam aus den Daten der ESA-Sonde „Mars Express“ einen 3-D-Film „gezaubert“, der die Zuschauer durch den Weltraum zum Mars und zurück zur Erde auf den Berliner Alexanderplatz fliegen ließ. Mit flotten Sprüchen und spritzigen Kommentaren entlockte das SAT.1-Moderatoren-

team Barbara Eligmann und Wigald Boning den Forschern auf der Bühne ihre Geheimnisse und zeigte, dass Wissenschaft nicht trocken und verstaubt sein muss. Die Stimmung der mehr als zweitausend Leute im Audimax und im gegenüberliegenden Hörsaal schwankte zwischen erwartungsvoller Stille, ehrfurchtsvollem Staunen und befreitem Lachen. „Halten Sie die gute Laune von heute fest“, hatte TU-Präsident Kurt Kutzler den Erstsemestern zuvor für ein erfolgreiches Studium geraten. Mit ihrem abschließenden Kommentar sprach eine Studentin aus, was sicher viele dachten: „Ich glaube, ich werde gerne an der TU Berlin studieren.“
ppp
www.tu-berlin.de/presse/erstsem/2004

POSITION ZU NEUEN STUDIENABSCHLÜSSEN 24 für den Master

Die Mitglieder des „TU 9 – Consortium of German Institutes of Technology“ werden künftig ihre Bachelor- und Master-Abschlüsse untereinander anerkennen. Gleichzeitig sehen sie im Master-Abschluss den universitären Regelabschluss für die Ingenieurwissenschaften. Mit dieser Vereinbarung, die im Oktober die Präsidenten und Rektoren der RWTH Aachen, der Technischen Universitäten Berlin, Braunschweig, Darmstadt, Dresden, München und der Universitäten Hannover, Karlsruhe (TH) und Stuttgart in Berlin unterschrieben haben, wollen sie bundesweit für den Bologna-Prozess und für eine Qualitätssicherung in der Ingenieurausbildung ein deutliches Zeichen setzen. Die Erklärung regte zugleich die Diskussion über die neuen Studienabschlüsse wieder an, da die Kultusministerkonferenz und auch die Hochschulrektorenkonferenz bereits im Bachelor den ersten berufsqualifizierenden Abschluss sehen. Im Kern rankt sich die Diskussion um die mit der Bachelor-Einführung verkürzten Studienzeiten und eine Anerkennung der neuen Abschlüsse in der Wirtschaft und im Ausland.

Anfang November hat nun auch die Arbeitsgemeinschaft der 24 Technischen Universitäten und Hochschulen innerhalb der Hochschulrektorenkonferenz sich der Position „Master-Abschluss gleich Regelabschluss“ der „TU 9“ angeschlossen. Eine zentrale Aussage der TU-9-Erklärung lautet:

„Der Bachelor öffnet alle Türen, der Master ist das Ziel.“ Die Positionierung des universitären Masters als Regelabschluss für die Wissenschaft und für eine Tätigkeit in der Wirtschaft basiere auf der Erfolgsgeschichte des deutschen Diplomingenieurs. Dem universitären Bachelor schreiben die TUs eine Türöffnerfunktion zu. Er soll in den weiterführenden Master, in einen möglichen Fachwechsel oder in eine berufliche Tätigkeit führen. „Mit der vereinbarten gegenseitigen Anerkennung unserer Abschlüsse werden ab sofort Absolventen der ‚TU 9‘ beim Übergang in die nächsthöhere Qualifikationsstufe – entweder in ein Master-Programm oder zur Promotion – innerhalb der Mitgliedseinrichtungen wie eigene Studierende behandelt“, erklärt Mitunterzeichner TU-Präsident Kurt Kutzler den Mobilitätsvorsprung für seine Studierenden. „Mit der Erklärung der ‚TU 9‘ plädieren wir für den Erhalt der hohen Qualität in der Ingenieurausbildung. Das Ansehen des deutschen Diplomingenieurs muss für die entsprechenden Bachelor- und Master-Studiengänge im Interesse unserer Studierenden noch gesteigert werden“, betont er. „Unsere Diplom- und Magister-Studiengänge werden wir bis 2008 auf die neuen Bachelor- und Master-Abschlüsse umgestellt haben.“

Stefanie Terp

Weitere Informationen auf Seite 2
www.tu-berlin.de/presse/doku/tu9/

Teilen und gewinnen

Bernd Pischetsrieder: Förderer der Technikwissenschaften

Fortschritt entsteht durch Teilung von Wissen“, erklärte Bernd Pischetsrieder, Vorstandsvorsitzender der Volkswagen AG, in seiner Dankesrede für die Verleihung der Ehrenpromotion durch die TU Berlin am 25. Oktober. Bei Kooperationen von Unternehmen und Universität wäre nicht nur die Entwicklung technischer Geräte, sondern insbesondere der Austausch von Wissen der eigentliche Gewinn für beide.



Bernd Pischetsrieder während seiner Dankesrede

Auch wenn Bernd Pischetsrieder mit der Ehrendoktorwürde für seine außergewöhnlichen Leistungen als Unternehmenslenker und Förderer der Technikwissenschaften geehrt wurde, so war die Verleihung auch eine Art „Krönung“ der engen Nachbarschaft und guten Zusammenarbeit zwischen VW und der TU Berlin, wie es der Dekan der Fakultät Verkehrs- und Maschinensysteme, Professor Günther Clauss, in der Laudatio ausdrückte. Die jahrelange Zusammenarbeit spiegelt sich in zahlreichen Verbindungen in den Bereichen Maschinenbau, Ver-

kehrswesen und Qualitätsmanagement, bei TU-Firmenausgründungen sowie auch bei der Unterstützung des Bibliotheksneubaus durch VW wider. Mit Bernd Pischetsrieder schloss sich zugleich der Kreis der Ehrungen an herausragende Persönlichkeiten der Wirtschaft, die im Rahmen des 125-jährigen Jubiläums der Gründung der Königlichen Technischen Hochschule zu Berlin verliehen wurden. Zuvor hatten die Vorstandsvorsitzenden der Thyssen-Krupp AG und der Siemens AG, Eckehard Schulz und Heinrich von Pierer, sowie der BMW-Aufsichtsratsvorsitzende Jürgen Milberg die Ehrendoktorwürde erhalten. cho

Inhalt

UMFRAGE
Was lesen Studierende?
Der riesige Wissenstempel „Volkswagen-Bibliothek“ wird demnächst offiziell eröffnet. **TU** intern fragte nach, wie Studierende sich heute informieren
Seite 3

LEHRE UND STUDIUM
Probe im OP
TU-Studierende des Fachgebiets Arbeitswissenschaft und Produkt-ergonomie kooperieren mit der Charité
Seite 5

MENSCHEN
Verabschiedung und Begrüßung
Eine goldene Ehrennadel gab es für den Altkanzler Wolfgang Bröker, Ulrike Gutheil wurde in ihr Amt als neue Kanzlerin der TU Berlin eingeführt
Seite 6

FORSCHUNG
Die Erde im Visier
Ob mit Pico-Satelliten im Orbit oder Infrarot-Kameras autonomer fliegender Roboter: TU-Forscher beobachten die Erde mit immer raffinierteren Methoden
Seite 9

Wissen und Talente austauschen

Siemens AG und TU Berlin gründen Zentrum für Wissenstransfer

Als einer von nur drei Universitäten Bundesweit ist es der TU Berlin gelungen, eine strategische Allianz mit der Siemens AG ins Leben zu rufen. Sie manifestiert sich als Center for Knowledge Interchange (CKI). Anfang Oktober fand in Berlin die konstituierende Sitzung des zugehörigen Lenkungsausschusses statt. Die bereits seit mehr als zwei Jahrzehnten bestehende Partnerschaft, bei der Wissenschaftler der TU Berlin für und gemeinsam mit Siemens in Themenbereichen wie Mikroelektronik und Kommunikationstechnik forschen, wird nun durch das CKI unterstützt und weiter ausgebaut. Durch diesen Schritt sollen insbesondere der Austausch zwischen Forschung und Praxis und die Kontakte des Unternehmens mit den Studenten und Wissenschaftstalenten der Universität gestärkt werden. Neben einem kontinuierlichen Wissenstransfer zwischen Forschergruppen der TU Berlin und Entwicklungsingenieuren der Siemens AG werden im Rahmen des CKI in unterschiedlichen Schwerpunktbereichen gemein-

same Forschungsprojekte durchgeführt. Weiterhin werden Studierende durch hochrangige Siemensmanager in Lehrveranstaltungen gezielt gefördert. Bereits seit 1998 finden stark beachtete gemeinsame Ringvorlesungen unter dem Dach des „Center für Wandel- und Wissensmanagement“ an der TU Berlin statt. Im Sommer 2004 konnten beispielsweise mehr als 100 Studierende an einer Fachkonferenz zum Thema „Projektmanagement@Siemens“ teilnehmen und innerhalb von Workshops anhand praktischer Fragestellungen von Siemens Erfahrungen sammeln. Das CKI setzt diese Reihe fort. Ein strategischer Lenkungsausschuss besteht aus Prof. Dr. Ing. Klaus Petermann, 2. Vizepräsident für Forschung der TU Berlin, Johannes Feldmayer, Mitglied des Zentralvorstands der Siemens AG, weiteren Hochschullehrern der TU Berlin sowie Siemens-Führungskräften. Leiter des CKI an der TU Berlin ist Professor Dr. Hans Georg Gemünden vom Innovations- und Technologiemangement. tui

Meldungen

Bologna-Kompetenznetz hilft

/tui/ Das Bundesbildungsministerium hat ein neues Beratungsnetz eingerichtet, das die Hochschulen bei der geplanten Umstellung ihrer Studiengänge Bachelor und Master unterstützen soll. Die Umstellung nach dem Bologna-Prozess sei eine komplexe unternehmerische Managementaufgabe. Das mit 4,4 Millionen Euro geförderte Kompetenznetz stelle gezielt Expertinnen und Experten zur Beratung zur Verfügung.

Infos über gestuftes System

/tui/ Eingeführt werden die neuen gestuften Studiengänge nicht nur hierzulande, sondern bekanntermaßen in allen europäischen Mitgliedsstaaten, nach der 1999 beschlossenen Bologna-Erklärung. Der Bildungsserver bietet jetzt ein neues Themendossier mit Informationen, Übersichten, Hintergründen und Details zum neuen System. Wie das Thema Bachelor/Master in der Tagespresse behandelt wird, darüber gibt es ebenfalls eine ständig aktualisierte Datenbank mit Artikeln aus 39 in- und ausländischen Zeitungen.
 ➔ www.bildungsserver.de
 ➔ www.dipf.de/zdb/bachelor.pdf

Warnung vor Qualitätsverlust

/tui/ Das Plenum der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) hat am 9. November in Saarbrücken davor gewarnt, den Bachelor-Grad in Deutschland auch durch Institutionen außerhalb des Hochschulbereiches vergeben zu lassen. Die HRK kritisierte damit den Beschluss der Kultusministerkonferenz, zum Beispiel Berufsakademien den Bachelor-Abschluss zu ermöglichen.

Unterstützung von der Industrie

/tui/ Den Bachelor- und Master-Absolventen sollen „attraktive Einstiegschancen“ und Entwicklungsmöglichkeiten gesichert werden. Das erklärten führende deutsche Unternehmen zur Umstellung der Studienabschlüsse. Um die Vorstellungen der Wirtschaft in den Aufbau vorbildlicher Bachelor- und Masterprogramme einzubringen, bieten die Unternehmen den Hochschulen aktive Unterstützung an. Die Bachelor-Absolventen müssten das Kernwissen ihrer Disziplinen beherrschen und über wichtige methodische und soziale Schlüsselkompetenzen verfügen. So werde sich der Bachelor als berufsbefähigender Regelabschluss durchsetzen.

➔ www.stifterverband.de/pdf/bachelor_welcome_070604.pdf

ANZEIGE

Alles, was sie schon immer über Krankenkassen wissen wollten!

financialport.de
Das Portal zum Thema Finanzen

FINANCIALPORT GbR · Carlo-Schmidt-Weg 13 · 25337 Elmshorn
Fon (0 41 21) 45 09 15 · Fax (0 41 21) 45 09 14

TU Berlin verbessert sich

/tui/ Die TU Berlin hat in der neuen Ausgabe des Academic Ranking of World Universities der Shanghai Jiao Tong University einen Sprung nach vorne gemacht. Lag sie 2003 weltweit auf Platz 301–350, verbesserte sie sich nun auf Position 202–301. Unter den deutschen Hochschulen belegt die TU Berlin Rang 17. Beste deutsche Uni ist die TU München auf Platz 45.

➔ <http://ed.sjtu.edu.cn/rank/2004/top500list.htm>

Stabilere Wissenschaftskarriere

/tui/ Die Juniorprofessur, die bereits in zehn Landeshochschulgesetzen verankert ist, auch in Berlin, kann nun auch in den übrigen Bundesländern eingeführt werden. Mit einem Beschluss des Kabinetts über den Gesetzentwurf Ende Oktober ist das lange Tauziehen um das neue Dienstrecht zugunsten der Juniorprofessur und der Zeitverträge entschieden worden. Im Sommer hatte das Bundesverfassungsgericht die Änderungen im Hochschulrahmengesetz aufgehoben. Der Gesetzentwurf wird nun in Bundestag und Bundesrat eingebracht.

„Der Bachelor-Absolvent ist ein Rohdiamant“

Die Technischen Universitäten bestehen auf der Qualität der deutschen Ingenieurausbildung

Die TU 9 haben eine gegenseitige institutionelle Anerkennung ihrer Bachelor- und Master-Abschlüsse besiegelt. Welchen Hintergrund und welche Folgen hat das?

Wir sind uns einig: Die Qualität von Studiengängen wird nicht durch Akkreditierung, also die Erfüllung von Minimalanforderungen ohne eine Aussage über die Gesamtqualität, garantiert. Erkennen aber Institutionen, wie die großen, traditionsreichen TU 9, ihre Abschlüsse gegenseitig an, so sehen wir darin einen Qualitätsmaßstab, der für unsere Studierenden gleichzeitig eine Mobilitätsgarantie bedeutet. Sie werden ab sofort zwischen den TU-9-Hochschulen auf Basis derselben Kriterien in die nächsthöhere Qualifikationsstufe wechseln können wie Studierende der eigenen Institution.

Die TU-9-Mitgliedshochschulen sagen: Der Bachelor öffnet die Türen, der Master ist das Ziel. Was heißt das konkret?

Damit bekennen wir uns deutlich zum Bologna-Prozess und auch zu einem wichtigen Paradigmenwechsel: Die Qualität von Studiengängen soll nicht mehr durch den Input definiert werden – also Rahmenregelungen der ein-



Interview mit
Jörg Steinbach,
1. Vizepräsident der TU Berlin

zelnen Curricula, ausgedrückt durch Fächer, Stundenumfänge und Credits –, sondern durch den Output, der in der Beschreibung der Qualifikationen der Absolventen deutlich wird. Wir sagen damit auch: Die Qualität eines deutschen Diplomingenieurs kann nicht innerhalb von drei bzw. dreieinhalb Jahren – so wie die Bachelor-Studiengänge geplant sind – vermittelt werden. Auch die 24 Mitglieder der Arbeitsgruppe TU/TH in der Hochschulrektorenkonferenz haben sich unserer Position nun angeschlossen.

Wertet das den Bachelor nicht ab? Die öffentliche Kritik geht in diese Richtung.

Ich möchte mit einem Vergleich antworten: Der Absolvent eines Bachelor-Studiengangs ist ein Rohdiamant, der ganz bestimmt seinen Einstieg in die Wirtschaft findet. Ein Arbeitsmarkt für ihn wird vorhanden sein, das zeigen auch die Umfragen. Dieser Rohdiamant hat aber noch nicht seine endgültige Form gefunden. Erst ein Master-Studiengang garantiert die gleiche Qualität wie die heutige Diplomingenieur-Ausbildung, die weit über die Grenzen Deutschlands anerkannt ist.

Im Gegensatz zu dem Beschluss der Kultusministerkonferenz wollen die TU 9 auch in der Bachelor-Ausbildung

ein „stärker forschungsorientiertes“ Profil anbieten, um sich von dem „stärker anwendungsorientierten“ Profil der Fachhochschulen zu unterscheiden. Steuert man hier auf einen Konflikt zu?

Wir gehen nicht mit einer Kampfansage an die Fachhochschulen in den Bologna-Prozess. Wir sagen nicht, dass wir ein besseres Angebot schnüren, sondern ein anderes. Unsere Absolventen werden einen anderen Jobmarkt bedienen. In mehr als der Hälfte der EU-Länder gibt es ein duales Bildungssystem und den daran angeschlossenen Arbeitsmarkt. Der Erfolg begründet die Berechtigung beider Ausbildungsinstitutionen. Unser Hauptaugenmerk liegt auf der Qualitätssicherung der universitären Ingenieurausbildung. Soll der universitäre Bachelor auch den Weg in die Master-Phase öffnen, so muss er forschungsorientiert angelegt sein. In diesem Punkt wird sich unser Bachelor-Profil von dem der Fachhochschulen unterscheiden. Ich will aber noch einmal betonen: Wir stehen mit der Technischen Fachhochschule und der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft bereits in der Entstehungsphase neuer Studiengänge in einem intensiven Dialog.

Das Interview führte Stefanie Terp

TU 9 – Die sich einig sind



Die führenden Technischen Universitäten (TU 9) haben klare Ziele für den Bachelor und Master: Prof. Dr.-Ing. Johann D. Wörner (TU Darmstadt), Prof. Dr. Kurt Kutzler (TU Berlin), Prof. Dr. Jochen Litzter (TU Braunschweig), Prof. Dr.-Ing. Dieter Fritsch (Universität Stuttgart), Prof. Hermann Kokenge (TU Dresden), Prof. Dr. Burkhard Rauhut (RWTH Aachen), Prof. Dr. Horst Hippler, (Universität Karlsruhe), Prof. Dr. Ernst Rank (TU München), Prof. Dr. Ludwig Schätzl (Universität Hannover), v. l. n. r. – siehe Artikel auf Seite 1

Bekenntnis der Berliner Wirtschaft

Berufsverbände, Industrie und Hochschulen diskutieren die neuen Studienabschlüsse kontrovers

In Deutschland wird derzeit heftig um den Bachelor als Regelabschluss gestritten. Mit ausgelöst hat die Debatte eine Umfrage unter Studiengangsexperten von 60 US-amerikanischen und kanadischen Hochschulen. Dieser Befragung zufolge erkennt die Mehrheit der amerikanischen Hochschulen den in Europa installierten dreijährigen Bachelor-Abschluss nicht an. Für 71 Prozent der Befragten muss ein im Ausland erworbener Bachelor-Abschluss ein vierjähriges Studium umfassen, um in den USA als gleichwertig anerkannt zu werden. Die FAZ hatte unlängst über diese Studie berichtet. **TU** intern dokumentiert einen Ausschnitt der Diskussion.

UNVERANTWORTLICHE PANIKMACHE

„Deutsche Bachelor-Absolventen haben im Ausland nach unseren Erfahrungen keine besonderen Anerkennungsprobleme“, erklärte der Präsident der Hochschulrektorenkonfe-

renz, Prof. Dr. Peter Gaetgens, als Reaktion auf den FAZ-Bericht. Das sei unverantwortliche Panikmache, die mit der Realität nichts zu tun habe. Dies schade dem Ansehen des Europäisierungprozesses der Hochschulen und verunsichere die jungen Leute.

FIRMEN BRAUCHEN MEHR INFORMATIONEN

Die Berliner Wirtschaft steht der Einführung neuer Bachelor- und Master-Studiengänge an den Universitäten positiv gegenüber. Das belegt eine repräsentative Umfrage im Auftrag der IHK Berlin, der Unternehmensverbände Berlin-Brandenburg und der Handwerkskammer Berlin unter 1300 Firmen aller Branchen. Insgesamt zwei von drei Berliner Unternehmen beschäftigen bereits Bachelors oder können sich vorstellen, diese einzustellen. Vor allem in kaufmännischen Bereichen von Marketing und Vertrieb bis zu Personalab-

teilung ist der Bachelor gefragt. Die Befragung zeigte aber auch, dass die Unternehmen umfassendere Informationen über die Studien- und Prüfungsinhalte benötigen, damit die zukünftigen Absolventen mit den neuen Abschlüssen eine reale Chance auf dem Arbeitsmarkt haben.

➔ www.berlin.ihk24.de/

KEIN HINWEIS AUF ABLEHNUNG

Es gebe beim Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) keinen Beleg, dass Absolventen mit einem dreijährigen Bachelor-Studium dort nicht zu Graduierten-Studien (Master) zugelassen werden, sagte DAAD-Präsident Prof. Dr. Theodor Berchem am 17. Oktober in der Welt am Sonntag. Er wies darauf hin, dass es weder im Hochschulrahmengesetz noch in den Richtlinien der Kultusministerkonferenz noch in der Bologna-Erklärung eine Festlegung auf drei Jahre für den Bachelor gebe.

NICHT ALLE SIND BERUFSQUALIFIZIEREND

Die Deutsche Physikalische Gesellschaft hat sich dagegen ausgesprochen, den Bachelor als Regelabschluss im Fach Physik festzulegen. „Die von den Physikabsolventen erwarteten Qualifikationen sind nur über einen Bachelor-Studiengang mit anschließendem Master-Studium zu erreichen“, sagte der Präsident Knut Urban. Für den Master als Regelabschluss plädiert auch der Deutsche Hochschulverband. Aus einer Stellungnahme der Kultusministerkonferenz (KMK) geht hervor, dass nicht alle der in Deutschland im Rahmen des Bologna-Prozesses neu eingeführten Bachelor-Studiengänge berufsqualifizierend seien. Dennoch will die KMK am Bachelor als erstem berufsqualifizierenden Abschluss festhalten.

Sybille Nitsche

➔ www.dpg-physik.de/
 ➔ www.hochschulverband.de/cms/
 ➔ www.kmk.org

Kostbarkeiten bewundern und ein Auto gewinnen

Eröffnungsfeier der neuen Unibibliothek mit vielfältigem Rahmenprogramm



Am 18. Oktober öffnete die neue Universitätsbibliothek ihre Pforten für einen Testbetrieb: Der erste Besucher, der französische Austauschstudent Ybard Matthieu (l.) aus Nantes, erhielt von den Bibliotheksdirektoren von TU und UdK, Dr. Wolfgang Zick (r.) und Andrea Zeyns, einen Büchergutschein von der Fachbuchhandlung Lehmanns sowie einen Blumenstrauß

Es ist wie im Film: Am Ende steht das Happy End. Mit der Eröffnungsfeier am 9. Dezember wird die neue Universitätsbibliothek im VOLKSWAGEN-Haus den Testbetrieb beenden und offiziell ihrer Bestimmung übergeben. Mit dem Neubau an der Fasanenstraße, der nach einigen Planungsschwierigkeiten erst vor zwei Jahren in Angriff genommen und in diesem Jahr fertig gestellt werden konnte, haben die TU Berlin und die Universität der Künste nun erstmals in ihrer Geschichte ein eigenes Bibliotheksgebäude.

Die Feierlichkeiten beginnen mit einem Festakt im Foyer der Bibliotheken um 10 Uhr, bei dem der Architekt und TU-Alumnus Professor Hans Kollhoff, der seit kurzem auch Mitglied im Verwaltungsrat der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin ist, die Festrede halten wird. Am Nachmittag erwartet die Besucherinnen und Besucher ab 15 Uhr ein öffentliches Bibliotheksfest mit einem vielfältigen Rahmenprogramm.

EINEN VW POLO GEWINNEN

Zu den Höhepunkten der Veranstaltung zählt die Bibliothekstombola. Hauptgewinn ist ein VW Polo Fun, den die Volkswagen AG gestiftet hat. Darüber hinaus kann man einen Rundflug über Berlin, wertvolle Büchergutscheine, handgefertigte Schuhe nach Maß und vieles mehr gewinnen. Ein Los kostet ein Euro. Lose werden an allen Bibliotheksstandorten der TU Berlin und der UdK verkauft. Als Glücksfee werden die beiden Goldmedaillengewinnerinnen bei Olympia 2004 in Athen, die TU-Studentinnen Louisa Walter und Maiko Nollen, die Losgewinner ziehen.

➔ www.losefuerdiebib.de

GEWUSST WO

Natürlich wird es auch möglich sein, sich bei Führungen einen Eindruck von dem Gebäude mit seinen 30 000 Quadratmetern Fläche

und rund zweieinhalb Millionen Medien zu verschaffen. Verschiedene Angebote zeigen zudem, wie man überhaupt etwas in der Bibliothek findet und wie man Internetrecherche und Datenbanken benutzt.

PRÄCHTIGE BILDBÄNDE

Die Gartenbaubücherei, die größte Spezialbibliothek für Gartenliteratur in Deutschland, präsentiert ihre wertvollen Bestände. Darunter sind Bildbände mit Stichen aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Das älteste Buch stammt von 1543.

LEBENDE BILDER

TU-Studierende des Fachgebiets Kunstgeschichte stellen berühmte Gemälde unter anderem von Albrecht Dürer und Caravaggio nach, die Lesende und Schreibende zeigen. Der Autokonzern VW hatte durch seine finanzielle Unterstützung in Höhe von fünf Millionen Euro den Bau erst ermöglicht. Daher trägt das Gebäude den Namen „VOLKSWAGEN-Universitätsbibliothek Technische Universität und Universität der Künste Berlin“. Insgesamt kostete der Bau rund 55 Millionen Euro. Je 25 Millionen steuerten die TU Berlin und der Bund bei.

Christian Hohlfeld

➔ www.ub.tu-berlin.de



Diesen VW Polo stiftet die Volkswagen AG als Hauptpreis bei der Tombola zur Eröffnung der neuen Bibliothek

Aus dem Programm

10 Uhr	Festakt	Ausstellung „Franz Schreker und seine Schüler“ (17 Uhr Lesung)	16.30 und 17 Uhr	Lichthof Trampolinvorführung des TU-Sports
15.00–20.00	öffentliches Bibliotheks-fest		17.30 Uhr	Hinterer Lichthof Mobile Klangskulpturen (Daniel Ott)
Ab 15 Uhr	1. Etage Lebende Bilder (halbstündlich) Gartenbaubücherei	15–18 Uhr	ca. 18.00 Uhr	EG, Foyer Tombola-Ziehung
	4. Etage Ausstellung „Gabi Schlesselmann“		Durchgängig: Führungen (Treffpunkt Pfortnerloge)	

UMFRAGE

Das gute Buch ist unverzichtbar

Was Studierende im elektronischen Zeitalter lesen

Die PISA-Studie brachte es vor drei Jahren an den Tag: Die Jugend liest nicht mehr und vor allem nicht gut. Hat Lesen als Kulturtechnik bald ausgedient? Welchen Anteil haben elektronische, akustische und visuelle Medien heute an der Informationsvermittlung? Wie informieren sich die Studierenden von heute? In und vor der neuen Volkswagen-Universitätsbibliothek fragte TU intern Studierende nach ihren Lesege-wohnheiten.



Jong-Suck Na studiert Geschichte im 12. Semester

Meistens lese ich Fachliteratur. Über Aktuelles informiere ich mich im Internet. Tageszeitungen lese ich relativ selten. Ich hatte früher mal eine abonniert. In den geschichtlichen Fachzeitschriften kann ich mich hier an der Unibibliothek gut auf dem Laufenden halten, was die aktuellen Diskussionen auf Tagungen betrifft und den Stand der verschiedenen Forschungsrichtungen allgemein. Im Internet gibt es für mein Fach sehr aktuelle und gut gepflegte Internetseiten, in denen man sich informieren kann.



Tayseir Fakhoury hat Energie- und Verfahrenstechnik studiert und promoviert über Schweiß- und Füge-technik

Ich habe im Moment kein Zeitungsabonnement. Meine Informationen besorge ich mir überwiegend im Internet. Zum Freizeitlesen habe ich im Moment leider kaum Zeit. Deswegen lese ich eigentlich fast nur wissenschaftliche Literatur, da ich gerade an meiner Dissertation schreibe, und zwar über das Tiefspaltschweißen.



Eva Meyer studiert Kunstgeschichte und Geschichte im 5. Semester



Judith Plodeck studiert Kunstgeschichte und Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaften im 11. Semester

Ich abonniere ab und zu Tageszeitungen. Dafür nutze ich die Studentenrabatte, die manche Zeitungen geben. Ich lese auch viele Meldungen über das Internet und ich lese eigentlich ganz normale, richtige Bücher; auch vieles, was nicht zum Studium gehört. An Fachliteratur muss ich natürlich vieles lesen, was die Dozenten empfehlen.

Ich lese eigentlich fast nur Bücher für die Uni, weil ich zu anderen gar nicht mehr komme. Fachliches recherchiere ich viel über das Internet. Mein zweites Hauptfach „Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaften“ – ich bin doppelimmatrikuliert – bedingt natürlich, dass ich auch viel belletristische Literatur lesen kann beziehungsweise muss, schon aus fachlicher Notwendigkeit und aus fachlichem Interesse. Damit kann ich Spaß und Arbeit durchaus oft verbinden.



Marcus Müller studiert Wirtschaftsingenieurwesen im 5. Semester

In erster Linie informiere ich mich über Tagesaktualitäten durch Radio und Fernsehen. Morgens geht es los mit dem „Morgenmagazin“. Später lese ich dann im Internet auch Online-Zeitungen. Fachbezogen kommt man allerdings meiner Meinung nach am guten Buch nicht vorbei. Die Suche im Internet ist recht kompliziert und man muss dann ziemlich viel Mist aussortieren. Ansonsten komme ich nicht viel zum Lesen.



Daniel Staak studiert Energie- und Verfahrenstechnik im 13. Semester

Ich lese viele Nachrichten im Internet, zum Beispiel bei „Spiegel-online“ oder „Stern-online“. In der Kaffeepause lese ich aber auch weiterhin Tageszeitungen. Dabei kaufe ich mir die Zeitungen nach Bedarf, weil ich nicht von den Abos abhängig sein will. Ich habe höchstens mal ein Probe-Abo. Ansonsten lese ich viele Sachbücher, nicht nur studienbezogene, denn Studienbezogenes muss ich schon genug lesen. Ein wichtiges Informationsmedium ist für mich außerdem noch der Fernseher. Denn wenn ich nach acht Stunden erschlagen nach Hause komme, brauche ich eine etwas entspannendere Informationsvermittlung – und am Wochenende lese ich auch mal unterhaltende Bücher.



Antonie Bernhard studiert Biotechnologie im 3. Semester

Ich habe die „Zeit“ abonniert. Aber oft schaffe ich es nicht, die ausführlich zu lesen, obwohl es nur eine Wochenzeitung ist. Ansonsten lese ich ziemlich viele Bücher, die vom Thema her komplett anders sind als die Unithemen, zum Beispiel Krimis und auch Unterhaltungsromane, wo man sich nicht allzu sehr anstrengen muss. Über Tagesaktuelles informiere ich mich im Internet und über Radio, weil ich keinen Fernseher habe. Damit habe ich mehr Zeit zum Lesen und auch zum Studieren.

Vor dem Abi an die Uni

TU-Infotage

/tui/ Die umfangreichste Informationsveranstaltung der TU Berlin sind die TU-Infotage. Für Schülerinnen und Schüler ab der 12. Klasse präsentieren sich alle Studiengänge. Lehrende und Lernende stehen für Gespräche zur Verfügung. Labore und Versuchshallen können besichtigt werden. Die TU-Infotage finden nächstes Jahr am 7. und 8. Juni statt.

→ www.tu-berlin.de/zuv/asb/aktuell/programm.html

Die Technik-Tage

/tui/ Selbst experimentieren, (Kurz-)Vorlesungen hören und Workshops besuchen – all das bieten die Schülerinnen- und Schüler-Technik-Tage an der TU Berlin für Schülerinnen und Schüler ab der 9. Klasse. Die Technik-Tage finden immer in den Herbstferien statt, individuelle Projektangebote für Gruppen sind jedoch das ganze Jahr über möglich.

→ www.tu-berlin.de/zuv/asb/stt/

Der Techno-Club für Schülerinnen

/tui/ Der Techno-Club der TU Berlin will bei Schülerinnen der gymnasialen Oberstufe Interesse für einen ingenieur- oder naturwissenschaftlichen Studiengang wecken und Berufsbilder in den Natur- und Ingenieurwissenschaften aufzeigen. In Schnupperprojekten, Clubtagen und Rahmenveranstaltungen können die Schülerinnen das Studieren probieren.

→ www.tu-berlin.de/schueler/techno-club/

Studieren auf Probe

/tui/ Ab der 10. Klasse können Schülerinnen und Schüler den Studienalltag live erleben, indem sie an den ganz normalen Vorlesungen teilnehmen. Das Probestudium findet jedes Jahr Mitte Oktober bis Anfang Februar und Mitte April bis Ende Juli statt. Die Studienberatung der TU Berlin hilft bei der Auswahl.

→ www.studienberatung.tu-berlin.de

Karriereplanung für Frauen

/tui/ Das Hochschulkarrierezentrum für Frauen an der TU Berlin, Femtec GmbH, bietet Workshops für Schülerinnen an.

→ www.femtec-berlin.de

Schlaue Füchse

/tui/ Hochbegabte Schülerinnen und Schüler können an der TU das Programmieren von Software lernen. Die Veranstaltung ist ein gemeinsames Projekt der Gruppe „Füchse“ der Gesellschaft für das Hochbegabte Kind und dem DAI-Labor unter Leitung von Prof. Dr. Sahin Albayrak.

Clever experimentieren

/tui/ Ziel der Initiative C. L. E. V. E. R. ist es, Schülerinnen und Schüler durch praktische Experimentierkurse in die Denkweisen und Forschungsmethoden der modernen Chemie einzuführen.

→ www.tu-berlin.de/schaufo3_4clever.shtml

Praxisnahe Mathematik

/tui/ Das Studienreformprojekt „Aktive Mathematik“ vermittelt Lehrerinnen und Lehrern sowie Studierenden Mathematik praxisnah, um die Bedeutung von Mathematik als Technologie zu erkennen.

→ www.math.tu-berlin.de/aktMath

Weitere Projekte für Schülerinnen und Schüler unter:

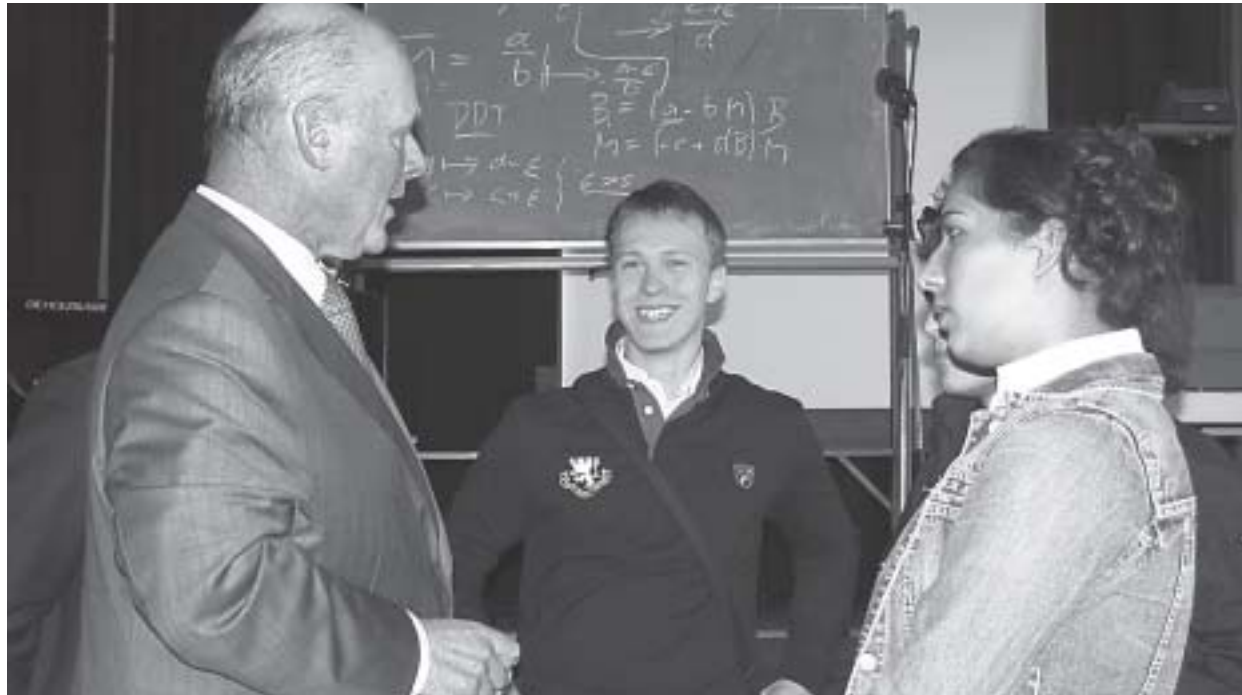
→ www.studienberatung.tu-berlin.de

Marienkäfer in der Mathematik

TU-Präsident wirbt in Schulen für die Naturwissenschaften und Technik

„Diese Leidenschaft für sein Fach, das war beeindruckend. So wünsche ich mir meine zukünftigen Professoren.“ Olga Wäschers nicht minder leidenschaftliches Kompliment – sie ist Abiturientin des Arndt-Gymnasiums – gilt dem TU-Mathematiker Andreas Unterreiter. Er hat

te am 3. November in der voll besetzten Aula der Schule vor etwa 150 Schülerinnen und Schülern sowie ihren Lehrerinnen und Lehrern darüber gesprochen, wie mittels Mathematik Marienkäfer zu Biowaffen werden.



Nach seinem Vortrag nahm sich der TU-Präsident noch Zeit für zwanglose Gespräche mit den Schülerinnen und Schülern

Die Veranstaltung im Dahlemer Gymnasium war der Auftakt einer Bildungsreise, die den Präsidenten der TU Berlin, Prof. Dr. Kurt Kutzler, in den kommenden Monaten noch durch elf Schulen in elf Berliner Bezirken führen wird. Kutzler will damit auf ein Phänomen reagieren, das die Universitäten spätestens 2008 schmerzlich zu spüren bekommen werden: den Geburtenknick. „Wir müssen mehr tun, um die

besten Abiturientinnen und Abiturienten für ein Studium an unserer Universität zu gewinnen“, so Kutzler. Dafür macht er sich persönlich auf in Berlins Schulen, um dort für ein naturwissenschaftliches oder technisches Studium zu werben. „Technik ist nur an wenigen deutschen Schulen Lehrfach. Auch die praktischen und wissenschaftlichen Möglichkeiten von Mathematik, Biologie, Chemie und

Physik bleiben vielen Abiturientinnen und Abiturienten unklar. Technik- und naturwissenschaftliche Studiengänge werden daher seltener gewählt, als es für den Wissenschafts- und Technologiestandort Deutschland nötig und wünschenswert wäre.“ Um Lust auf ein solches Studium zu wecken, werden TU-Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen den Präsidenten auf seiner Bildungsreise begleiten. Ge-



meinsam mit der Abteilung Studierendenservice werden sie das Profil der TU vorstellen.

Im Arndt-Gymnasium stand vorerst die Mathematik im Mittelpunkt. Neben Prof. Kutzler, selbst Mathematiker, und Prof. Unterreiter brachte auch Prof. Ulrich Kortenkamp den Schülerinnen und Schülern der 11., 12. und 13. Klassen die faszinierende Welt und den praktischen Nutzen von Gleichungen und Logarithmen nahe. So hat sich DaimlerChrysler bei TU-Mathematikern Rat geholt, um dem desolaten TollCollect-System auf die Sprünge zu helfen. Kortenkamp erzählte auf launige Weise, wie er für ein Stadtplanungsbüro mithilfe der Mathematik den Alexanderplatz pflasterte, und Prof. Unterreiter sprach mit viel Humor darüber, was Schädlingsbekämpfung auf Obstplantagen mit Mathematik zu tun hat. Solchen praktischen Problemen und Alltagsfragen rückt Unterreiter mit der Mathematik gern zu Leibe. So berechnet er mit ihr, wie schnell man durch den Regen laufen muss, um möglichst wenig nass zu werden. Die nächste Station der Reise wird im Dezember das Schiller-Gymnasium in Charlottenburg-Wilmersdorf sein.

Sybille Nitsche

Das denken die Jugendlichen



„Jung und locker“

Ich habe nicht erwartet, dass die Veranstaltung so speziell auf das Fach Mathematik zugeschnitten ist. Dennoch war es überraschend interessant. Die Vorträge der beiden Mathematik-Professoren haben mir sehr gut gefallen. Das kam jung und locker rüber. Vermisst habe ich Informationen zu den Bachelor- und Master-Studiengängen und was mit dem Diplom wird.

Elena Murray (11. Klasse)

„Gelungener Vortrag“

Ich fand den Vortrag des Präsidenten über die Universität, ihre Fakultäten und ihre Institute gelungen. Vor allem war es interessant, zu erfahren, was sich hinter Studiengängen wie zum Beispiel Biotechnologie verbirgt und was Prozesswissenschaften sind. Solche Informationen braucht man als Abiturient dringend, um sich in der Studienwahl orientieren zu können.

Olga Wäscher (12. Klasse)



„Ich bin schlauer geworden“

Für mich war die Veranstaltung ein wirklicher Erkenntnisgewinn. Ich bin schlauer geworden. Dass an der TU Berlin das Fach Kommunikationswissenschaften angeboten wird, wusste ich nicht. Was ich mir jedoch von solchen Veranstaltungen mehr wünschen würde, sind detailliertere Informationen zu meinem Wunsch, etwas im Medienbereich studieren zu wollen.

Ory Laserstein (13. Klasse)



„Mehr Infos“

Prinzipiell fand ich die Veranstaltung wichtig und auch sehr gut, aber ich hätte mir mehr allgemeinere, einen Überblick gebende Informationen erhofft. Es ist so schwer, sich an der Universität zu orientieren. Ich möchte erst einmal wissen, wer mein Ansprechpartner dort ist, bevor ich mich auf spezifische Fachvorträge über mathematische Probleme einlasse.

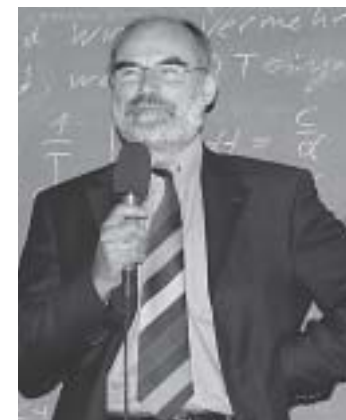
Jelena Maywald (13. Klasse)



NACHGEFRAGT

„Wir brauchen die Universität bei der Förderung hoch begabter Schüler“

In der Zusammenarbeit zwischen Schule und Universität liegen für beide Bildungseinrichtungen große Chancen. Wie sich das Dahlemer Arndt-Gymnasium eine solche Kooperation vorstellt, darüber sprach TU intern mit dem Leiter der Schule, Dr. Theodor Fielitz. Er studierte an der TU Berlin Mathematik und Physik und promovierte 1980 an der Universität.



Theodor Fielitz, Schulleiter des Arndt-Gymnasiums, über seine Erwartungen an eine Kooperation mit der TU Berlin

Herr Fielitz, was erwartet das Arndt-Gymnasium von einer Zusammenarbeit mit einer Universität?

Der Übergang von der Schule zur Universität ist für viele Schüler nach wie vor ein großer Bruch. Ich möchte, dass dieser Übergang fließender wird und vor allem Ängste bei den Schülern vor diesem neuen Lebensabschnitt abgebaut werden. Schüler sollen schon an der Schule mit wissenschaftlichen Arbeitstechniken vertraut gemacht werden, vor allem aber sollen sie sicherer werden in der Berufswahl.

Das Arndt-Gymnasium hat keinen naturwissenschaftlichen Schwerpunkt, sondern ist ein humanistisches Gymnasium. Latein als zweite Fremdsprache ist obligatorisch. Warum suchen Sie nun die Kooperation mit der Technischen Universität Berlin?

Trotz dieser Ausrichtung haben viele ein Interesse an Naturwissenschaften und Technik, und wenn durch eine Zusammenarbeit zwischen der TU Berlin und unserer Schule bei dem einen oder anderen dieses Interesse in eine Entscheidung für ein naturwissenschaftliches oder technisches Studium münden würde – umso besser. Wir erwarten von dieser Koopera-

tion, dass die Schüler durch den Kontakt mit den Wissenschaftlern erfahren, welche breit gefächerten Berufschancen ein Mathematik-, Physik- oder Chemiestudium eröffnet. Wir würden uns wünschen, dass Schüler an Seminaren teilnehmen könnten, die ihnen später beim Studium angerechnet werden, oder wenn Experimentierkurse angeboten würden.

Wie fördert Ihre Schule das Interesse der Schülerinnen und Schüler an Naturwissenschaften und Technik?

Wir haben ein Fach Natur-Technik eingerichtet. Darin integriert sind die Fächer Physik, Chemie, Biologie und Erdkunde. Hier werden an einem Projekt fachübergreifende Fragestellungen behandelt. Wir wollen die Schülerinnen und Schüler an interdisziplinäres Denken heranzuführen.

Das Arndt-Gymnasium leitet ein schulübergreifendes Projekt zur Förderung Hochbegabter. Wie kann sich die TU Berlin hier einbringen?

Um die Hochbegabten in den höheren Klassen adäquat zu fördern, brauchen wir die viel größeren Möglichkeiten der Wissensvermittlung, die sich an einer Universität bieten – sei es über die Ausstattung mit hochmodernen Laboren bis hin zu den Kontakten mit anderen Forschungseinrichtungen. Die Schule stößt bei der Förderung Hochbegabter in den höheren Klassen an fachliche Grenzen. Wir brauchen Partner und erhoffen uns von der TU Berlin Anregungen und Unterstützung.

Das Gespräch führte Sybille Nitsche

ANZEIGE

www.CopyPlanet-Berlin.de

JEDE 2,5! Cent

A4 s/w Kopie

Friedrichshain Prenzlauer Berg
Kopernikusstr. 20 Kastanienallee 32
10245 Berlin 10435 Berlin
Tel.: 42 78 00 78 Tel.: 4 48 41 33
Fax: 4 22 53 45 Fax: 2 38 49 59
Montag bis Sonntag Montag bis Freitag
9 - 18 Uhr 9 - 18 Uhr
copyplanet@t-online.de

Bessere Bilder für bessere Karten

Facetten-Stereo-Sehen“ ist die besondere Leidenschaft des TU-Absolventen Jan Anderssohn. Die Weiterentwicklung des Facetten-Stereo-Sehens bietet verschiedene Möglichkeiten zur Verfeinerung der photogrammetrischen Auswertungsergebnisse der Mars-Forschung. Zur Planetenfernerkundung schrieb der damalige Student des Vermessungswesens also seine Diplomarbeit, und die so gut, dass die „Deutsche Gesellschaft für Photogrammetrie“ ihn mit dem Nachwuchsförderpreis auszeichnete (1. Preis).

Die Daten, die von der High Resolution Stereo Camera auf dem „Mars Express“ geliefert werden, müssen für wissenschaftlich besonders interessante Gebiete mit den bestmöglichen Verfahren ausgewertet werden. Hierzu leistet die Arbeit von Jan Anderssohn einen wichtigen Beitrag und unterstützt die laufenden Projektarbeiten der Mars-Forschung im Institut für Geodäsie und Geoinformationstechnik.

tui

Soft Skills im Studium

Soziale Kompetenzen und Arbeitstechniken, Teamgeist und rhetorische Fähigkeiten, das sind heute Schlüsselqualifikationen, die die Wirtschaft bei ihren Führungskräften sucht. Ein Studienreformprojekt am Institut für Psychologie und Arbeitswissenschaft hat sich nun zum Ziel gesetzt, eine innovative, fächerübergreifende Lehrveranstaltung für Studierende der Fakultät V, Verkehrs- und Maschinensysteme, zu entwickeln. Das erste Seminar, das von den Diplom-Psychologinnen Angela Büchler und Friederike Schönfelder durchgeführt wurde – eine Kombination von Präsenz- und Online-Lehre –, fand im Sommersemester nur für Psychologiestudierende statt. Ab diesem Semester ist es als Serviceleistung für alle Studierenden der Fakultät V offen. Das Projekt wird von den Professoren Dr. Manfred Thüring und Dr. Helmut Jungermann betreut.

tui

- ➔ <http://fraisie.gp.tu-berlin.de/projekte/studienreform>
- ➔ <http://ilias.gp.tu-berlin.de/ciaroline142/CL>

Live dabei – Probe im OP

Studierende optimieren Arbeitsabläufe zusammen mit der Charité



Im Operationssaal der Charité durften Studierende dem Krankenhauspersonal auf die Finger schauen, wie hier bei einem chirurgischen Eingriff

Mit rund einer Million Arbeitnehmern und einem Umsatz von etwa 75 Milliarden Euro gehören die Krankenhäuser zu den wichtigsten Arbeitssystemen in Deutschland. Durch die Reform des Gesundheitswesens stehen sie zunehmend unter Druck, effizient und sicher zu arbeiten und ihre Prozesse transparent zu gestalten. Ein lohnendes Feld für Studierende der Arbeitswissenschaft.

Prof. Dr. Wolfgang Friesdorf, Leiter des Fachgebiets Arbeitswissenschaft und Produktergonomie (AwB), arbeitete selbst mehrere Jahre als Anästhesist und Intensivmediziner. „Die Krankenhäuser müssen durch Rationalisierung Ausgaben sparen, sonst droht eine ethisch bedenkliche Rationierung von Leistungen“, sagt er. Die Methoden, die die arbeitswissenschaftliche Forschung seit langer Zeit erfolgreich für die Industrie entwickelt, lassen sich jedoch nicht ohne weiteres auf das System Krankenhaus übertragen. Denn dieses ist wesentlich komplexer, und neben den Interessen der Mitarbeiter steht die optimale Betreuung der Patienten im Mittelpunkt. Dennoch sei durch stärkere Standardisierung von

Abläufen das Optimierungspotenzial gewaltig, meint Friesdorf.

In der Blockveranstaltung „Arbeits-system Krankenhaus – Systemergonomie“ sollten die Studierenden im vergangenen Semester eine Methodik zur Analyse und Optimierung von klinischen Behandlungsabläufen hinsichtlich Qualität und Kosten entwickeln. Erprobt und bewertet wurden diese speziell am Prozess der Narkoseeinleitung. Die AwB arbeitet seit vielen Jahren mit dem Universitätsklinikum Charité Berlin zusammen, in dessen medizinischer Fakultät Friesdorf eine Zweitmitgliedschaft besitzt. Oberarzt Dr. Torsten Schröder ermöglichte den Studierenden – mit Einwilligung der Patienten –, den Prozess, den sie beschreiben sollten, im OP live zu verfolgen und digital aufzuzeichnen.

Die Studierenden mit dem Wahlfach Arbeitswissenschaft kommen aus verschiedenen Disziplinen wie Betriebswirtschaftslehre, Soziologie oder Wirtschaftsingenieurwesen. Die AwB hat zwar einen Simulations-OP und -Intensivraum, aber mit der klinischen Routine war noch keiner der Studierenden vertraut. „Für manche war es eine physische Belastung“, meint Pro-

jekt Koordinator Robert Struwe, Mitarbeiter am Fachgebiet AwB, „aber nur so können die Studierenden ein wirkliches Verständnis für Abläufe im OP entwickeln.“ Probleme mit medizinischem Fachvokabular gab es dagegen kaum, da sich die Anästhesisten der Charité bemühten, ihre Arbeit einfach und anschaulich zu erklären. Die Studierenden arbeiteten selbstständig in Teams und präsentierten ihre Ergebnisse in der Lehrveranstaltung. Abschließend verfassten sie Berichte und bereiten nun eine Publikation vor. Friesdorf zeigt sich sehr zufrieden: „Die Charité hat großes Interesse an den Ergebnissen und auch in unsere Forschung werden sie einfließen.“ Auch in diesem Semester wird die Lehrveranstaltung wieder in Kooperation mit der Charité angeboten.

Jeff Logan, Fachgebiet Arbeitswissenschaft und Produktergonomie

Anmeldeschluss für die Teilnahme an der Lehrveranstaltung AS KH – Systemergonomie bis spätestens 19. 11. 2004.

☎ 314-7 95 06

✉ office@awb.tu-berlin.de

➔ www.awb.tu-berlin.de

Meldungen

Jugendbetreuer gesucht

/tui/ Die Gesellschaft für übernationale Zusammenarbeit e. V. sucht Gruppenleiter beziehungsweise Animatoren für deutsch-französische Jugendbegegnungen. Im Februar 2005 findet eine Ausbildung für die zukünftigen Betreuer statt. Sie bietet Gelegenheit, sich mit der Problematik binationaler Jugendgruppen auseinanderzusetzen sowie eine pädagogische Zusatzqualifikation zu erlangen. Kenntnisse der französischen Sprache und das Mindestalter 21 Jahre sind Voraussetzung.

➔ www.guez-dokumente.org

Promotion bleibt Sache der Unis

/tui/ Die drei großen Berliner Universitäten waren mit ihrer Verfassungsbeschwerde erfolgreich, die sich gegen Teile der Promotionsregelung im Berliner Hochschulgesetz gerichtet hatte. Insbesondere ging es um Eingriffe in die Promotionsrechte der Universitäten durch Fachhochschulen und private Universitäten, die das Berliner Parlament 2003 in das Berliner Hochschulgesetz aufgenommen hatte. Von den Änderungen geblieben ist die Möglichkeit, die Promotion in einer anderen Sprache als Deutsch abzufassen, sowie die mögliche Bestellung von Fachhochschul-Professorinnen und -Professoren als Gutachter und Prüfer.

Kaum Arbeitslosigkeit

/tui/ Fast garantiert ist der Erfolg auf dem Arbeitsmarkt mit einem Hochschulabschluss. Das ergab eine vom Bildungsministerium veröffentlichte Studie der Hochschul-Informations-System GmbH. Sie beruht auf einer Befragung von mehr als 6000 Absolventen fünf Jahre nach dem Uniabschluss. Sie waren zu rund 90 Prozent im Job. 84 Prozent sind außerdem mit ihrem Berufseinstieg zufrieden.

➔ www.bmbf.de

Praktikum mit Seeadler

/tui/ Deutsche Nationalparks sind voller atemberaubender Wälder, bizarrer Felslandschaften, Seeadler, Luchse und Wildkatzen. 50 Studierende können in einem bezahlten Praktikum Nationalpark-Besuchern neue Erfahrungen mit der Natur vermitteln. Das „Praktikum für die Umwelt“ wird bereits seit 15 Jahren in Zusammenarbeit der Commerzbank mit EUROPARC Deutschland durchgeführt und mit dem Internationalen Sponsoring-Award ausgezeichnet. Bewerbungsschluss ist der 7. Januar 2005.

➔ www.praktikum-fuer-die-umwelt.de

Hinsehen und Handeln

Ringlesung und Möglichkeiten, sich bei amnesty international zu engagieren

Ich hatte schon länger das Gefühl, dass ich etwas tun muss“, erklärt Antje Dräger, warum sie bei amnesty international (ai) eingestiegen ist. Die TU-Hochschulgruppe bietet vielerlei Möglichkeiten sich zu engagieren. Doch für Antje Dräger war die Frauengruppe das Wichtigste. „Frauen werden immer noch und fast überall unterdrückt, auch wenn es nicht den Anschein hat“, stellte die Studentin im Lauf der Zeit fest und: „In anderen Ländern geschieht die Unterwerfung der Frau mit extremen Mitteln und oft unter Berufung auf die Religion und die Tradition.“

Derzeit organisiert die amnesty-international-Frauengruppe die Ringlesung „Hinsehen und Handeln“, die im Rahmen einer weltweiten ai-Kampagne stattfindet. „Es scheint mir manchmal unglaublich und doch ist es die bittere Wahrheit, dass in unserem Jahrhundert immer noch unzählige Mädchen der Genitalverstümmelung ausgeliefert sind“, beklagt auch Serpil Maglicoglu,



Gewalt gegen Frauen überall auf der Welt: In der neuen ai-Kampagne engagieren sich auch Studierende

Welt zwangsverheiratet, vergewaltigt, mit Benzin übergossen und verbrannt. Ihre Stimme gegen die Männer können sie nur unter Lebensgefahr erheben.“ Die Ringlesung findet bis zum 16. Februar 2005 jeden Mittwoch um 20 Uhr in der Humboldt Universität, Unter den Linden 6, Karl-Weierstrass-Saal, statt. Zur Ringlesung erscheint auch ein Buch, das bei der amnesty-Frauengruppe erhältlich ist.

Am 10. Dezember, dem Tag der Menschenrechte, wird die ai-Hochschulgruppe der TU Berlin mit einem Infostand im TU-Hauptgebäude auf Menschenrechtsverletzungen zum Beispiel in China aufmerksam machen. Eingekerkerte Gewerkschafter und Hinrichtungen von Minderjährigen sind das Thema. Die ai-Gruppe trifft sich jeden Dienstag um 18 Uhr im Raum EB 226.

Patricia Pätzold

- ✉ amnesty-frauen@web.de
- ➔ www.amnesty-tub.de

Wasserspielplatz im Kaiserbad

Pläne aus dem Seminarraum für Marina auf der Insel Usedom

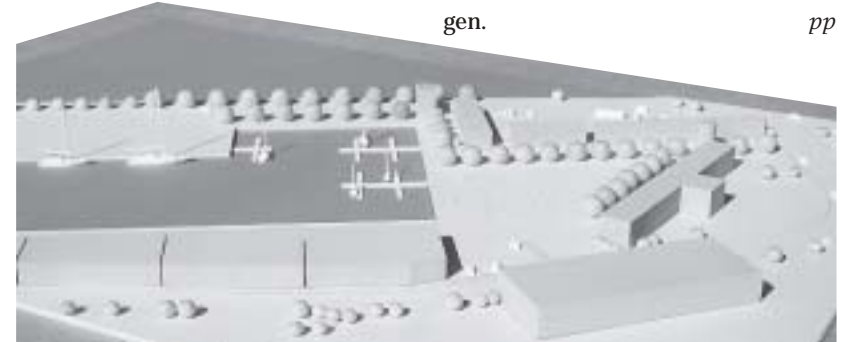
Nördlich des Ortes Peenemünde auf der Mecklenburg-Vorpommerschen Insel Usedom liegt der Nordhafen, einst als Militärhafen angelegt und derzeit als Yachthafen genutzt. In den nächsten Jahren soll hier wie im benachbarten Swinemünde eine Marina mit Ferienhausgebiet entstehen. Angehende Landschaftsplaner und Architekten der TU Berlin machten nun Vorschläge zur planerischen Umsetzung beim Ausbau des Geländes. Im Oktober stellten sie der Swinemünder Stadtverwaltung ihre Pläne anhand von Demonstrationsobjekten vor.

Eine Segelwerft, 200 Anlegestellen, exklusive Wasserhäuser, Restaurants, Bootslager und ein Wasserspielplatz: An alles haben die Studierenden vom Professor Peter-Diedrich Hansen vom

Institut für Ökologie gedacht. Ihr Studienprojekt griff die polnischen Planungen zur Marina auf, bewertete sie und enthielt eigene Vorschläge zur Umsetzung, sowohl für Swinemünde als auch für Peenemünde.

Im Mittelpunkt stand die Naturverträglichkeit nach den EU-Rahmenrichtlinien. Das besondere Interesse der Studierenden an diesem Gebiet begründete Peter-Diedrich Hansen so: „Die deutschen Kaiserbäder wie Heringsdorf und Ahlbeck sind infrastrukturell bereits gesättigt. Swinemünde, ebenfalls ein echtes ‚Kaiserbad‘, hat dagegen noch erhebliches Entwicklungspotenzial.“ In diesem Wintersemester sollen eine Machbarkeitsstudie und geeignete Betreibermodelle entwickelt werden. Bereits im kommenden Jahr will die Stadt Swinemünde erste Investitionen tätigen.

pp



Sorgfältig ausgearbeitete Modelle zeigen, wie die Marina einst aussehen soll

Meldungen

3, 2, 1 ... Vorsicht beim Internet

/tui/ Eine gelegentlich private Nutzung des dienstlich bereitgestellten Internetanschlusses ist zwar nicht per Dienstvereinbarung grundsätzlich verboten. Der Personalrat macht jedoch darauf aufmerksam, dass die Benutzung kritisch zu handhaben ist. Er warnt ausdrücklich vor Zugriffen auf Versandhäuser, Teilnahme an Internet-Versteigerungen. Aufgrund von mitlaufenden Protokollen hat der Arbeitgeber die Möglichkeit, die Internetnutzung zurückzuverfolgen und daraus dienstliche Konsequenzen zu ziehen.

TU-Personalversammlung

/tui/ Am Mittwoch, dem 24. November 2004, wird in der Zeit von 9 bis 13 Uhr eine Personalversammlung für die Beschäftigten der TU Berlin stattfinden. Für diese Zeit kann Dienstbefreiung gewährt werden, sofern nicht dringende dienstliche Angelegenheiten dagegen sprechen.

Mehr lernen für die Firma

/tui/ Wie effektiv nutzen Unternehmen das Wissen ihrer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen? Wie ernst werden die Kompetenzen genommen? Das Fraunhofer-Institut für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik (IPK) und das Institut für angewandtes Wissen e.V. (iaw-Köln) befragten in einer Online-Studie 627 Mitarbeiter aus den verschiedensten Branchen. Der Wissensbedarf wird, so stellte sich unter anderem heraus, nur unzureichend unterstützt. Auf eine strategische Entwicklung der Mitarbeiterkompetenzen und Förderung des selbst organisierten Lernens müsse im Unternehmen mehr Wert gelegt werden.

➔ www.ipk.fraunhofer.de

Suchtkranken Kollegen helfen

/tui/ Erkennen von Suchtkrankheiten und Umgang damit im Kollegen- und Mitarbeiterkreis sind die Themen einer Veranstaltung, die als Weiterbildung am 19. November 2004 von 9 bis 16 Uhr in Raum H 9130 angeboten wird. Anmeldung erwünscht.

☎ 314-237 67

In neue Räume gezogen

/tui/ Die Fakultätsverwaltung der Fakultät I, Geisteswissenschaften, ist in den dritten Stock des Ostflügels im Hauptgebäude gezogen. Die Sekretariatsnummer lautet ab jetzt „H 36“. Die Telefonnummern der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind aber die gleichen geblieben.

Wie die Unis gebaut wurden

/tui/ Um Hochschulbauten geht es in der neuesten Ausgabe der Reihe „Berlin und seine Bauten“, herausgegeben vom Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin. Dargestellt sind die architektonischen Entwicklungen der Hochschulen selbst, von Akademien, freien Wissenschaftsinstituten, Bibliotheken und wissenschaftlichen Gärten. Das Buch erscheint im Imhof-Verlag (ISBN 3-937251-48-0).

Fast 1000 Juniorprofs

/tui/ 933 Juniorprofessurstellen wurden bisher an 65 deutschen Universitäten bewilligt. 600 davon sind inzwischen besetzt. Niedersachsen ist mit 158 Stellen Spitzenreiter, gefolgt von Nordrhein-Westfalen mit 119 und Berlin mit 106 Stellen. Der Frauenanteil beträgt 29 Prozent, der Ausländeranteil 14 Prozent.

Senioren-Fitness planen

/tui/ Die sportliche Aktivität im Alter sollte deutlich erhöht sowie die älteren Menschen stärker an der Planung von Sportveranstaltungen beteiligt werden. Dr. Heather Cameron vom Zentrum für Technik und Gesellschaft der TU Berlin hatte rund 30 Experten aus Deutschland und Großbritannien an einen Tisch gebracht, um diese und andere Themen zu diskutieren. Es war die erste deutsch-britische Konferenz zum Thema „Senioren und Sport“, die in der Sportakademie des Landessportbundes Berlin stattfand. Der Konferenzbericht ist im Internet erhältlich.

Liebenswürdiger Empfang

Neue Kanzlerin ins Amt eingeführt – Ehrennadel für Wolfgang Bröker

Äußerst liebenswürdig sei sie empfangen worden, auch habe niemand ihre Durchsetzungskraft infrage gestellt, sagte Dr. Ulrike Gutheil in ihrer Rede anlässlich ihrer Amtseinführung am 5. November im Lichthof der TU Berlin. Es war ein Kompliment an die Universität, an der Frauen in solchen Positionen mit Selbstverständlichkeit aufgenommen werden, obwohl sie die erste Frau in diesem Amt an der TU Berlin ist.

Dr. Ulrike Gutheil, die zuvor Kanzlerin an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus war, trat damit die Nachfolge von Wolfgang Bröker an. Er wurde während der Veranstaltung im Lichthof zugleich feierlich verabschiedet. Brökers Zeit als Kanzler an der TU fiel in eine Phase, in der sich die Hochschule radikalen Veränderungen in der Verwaltung öffnen musste. Als er 1999 das Amt übernahm, stand die Universität vor der Aufgabe, effiziente Verwaltungsstrukturen etablieren und das Selbstverständnis der Verwaltung grundlegend modernisieren zu müssen. Nicht mehr als Aktenverwahrer, sondern als Dienstleister sollten sich die Mitarbeiter verstehen. Diesen Modernisierungsprozess maßgeblich mitgestaltet zu haben, dafür wurde Wolfgang Bröker vom Präsidenten der TU



Ulrike Gutheil übernimmt für mindestens zehn Jahre das Kanzleramt von Wolfgang Bröker

Berlin, Prof. Dr. Kurt Kutzler, die Goldene Ehrennadel der TU Berlin verliehen. Dem persönlichen Engagement Brökers sei es zu verdanken, dass die Verwaltung der TU Berlin nun über ein modernes Leitbild verfüge, welches sich in flachen Hierarchien und schlanken Strukturen niederschlägt, so Kutzler. Bröker bedankte sich besonders bei seinen Kolleginnen und Kollegen für deren Unterstützung. Er wisse, dass er ihnen einigem zugemutet habe, sagte er.

Gleichzeitig verwies er darauf, dass der Reformprozess noch nicht abgeschlossen sei. Die Universität müsse nun die Kraft haben, auch ihre Leitungsstrukturen zu modernisieren. Bröker, der für eine weitere Amtszeit aus persönlichen Gründen nicht mehr zur Verfügung stand, wird den Präsidenten künftig bei der Zusammenarbeit der Universität mit Wirtschaftsunternehmen unterstützen.

Sybille Nitsche

Zwei Tage voller Sehnsüchte



Auf spielerische, aber dennoch ernsthafte Weise haben sich die TU-Auszubildenden bei den Suchtpräventionstagen im Oktober zwei Tage lang mit dem Thema „Sucht“ auseinandergesetzt. Es entstanden unter anderem Gedichte, Bilder, ein Internetquiz und Videos sowie die Interpretation eines Musikstücks. Außerdem gab es eine Kiez-Rallye und einen Chemie-Workshop. Highlight des Abschlusstreffens im Lichthof war die Prämierung des TU-Cocktails, für die in einem Workshop verschiedene alkoholfreie Cocktails gemixt worden waren. Die Wahl fiel auf „Bloody G's Popmaz“: 450 ml Ananassaft, 200 ml Maracujanektar, 200 ml Orangensaft, 80 ml Grenadine, 80 ml Zitronensaft, 100 ml Grüner Tee (Zitronen-Kaktusfeige). Zutaten mixen, in eine ausgehöhlte Ananas gießen, verzieren und: Wohl bekomm's! ➔ www.jav.tu-berlin.de tui

Konten für Freizeit und Lebensarbeitszeit – Neuland für alle

Zwischenbilanz nach einem Jahr mit dem neuen Tarifvertrag

Seit fast einem Jahr leben wir mit dem Anwendungstarifvertrag Hochschulen – mehr oder weniger schlecht. Die Auswirkungen für die Beschäftigten sind sehr unterschiedlich: Für die einen hat er trotz verordneter Teilzeitarbeit sogar noch ein kleines Plus im Geldbeutel erbracht, für die anderen bedeutet er kräftige Gehaltskürzungen. Und für alle zusammen muss man feststellen, dass die Arbeitsmenge nicht abgenommen hat. Wenn man also betrachtet, was die Beschäftigten in Kauf genommen haben und noch für weitere Jahre nehmen, dann ist es umso ärgerlicher, wie die Universitätsleitung eigenmächtige Auslegungen des Tarifvertrages (TV) trifft beziehungsweise mit ungeklärten Fragen umgeht:

■ Von Anfang an gab es Diskussionen um die Situation von befristeten wissenschaftlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen (WM) und Drittmittelbeschäftigten. Das Kuratorium formulierte deshalb mit Tarifvertragsab-

schluss den Auftrag an die Verhandlungspartner, Regelungen zu finden, die den besonderen Bedingungen dieser beiden Gruppen gerecht werden. Laut Vereinbarung können nun die WMs die Hälfte ihres „Freizeitkontos“ zurückkaufen. Für die Drittmittelbeschäftigten gab es jedoch kein zufriedenstellendes Verhandlungsergebnis. Was tut die TU Berlin? Sie vertritt die Position, dass die wissenschaftlichen Drittmittelbeschäftigten nicht unter den Bundesangestelltentarif (BAT) fallen und somit auch nicht dem Anwendungstarifvertrag unterliegen. Sie erhalten damit weder Urlaubs- noch Weihnachtsgeld, müssen aber voll arbeiten, auch die Halbtagsbeschäftigten, die ja sonst im Tarifvertrag von Kürzungen ausgenommen sind. Das gilt aber nicht für technisches Personal oder Verwaltungsangestellte in Drittmittelprojekten.

■ Besonders viel Wirbel verursacht das Thema Altersteilzeit (ATZ). Aufgrund einer einseitigen Auslegung

durch den Berliner Senat wurde für die Berechnung des Ausgleichsbetrages statt der aktuellen Nettolohntabelle von 2004 diejenige von 2003 zugrunde gelegt. Im Monat Mai mussten daraufhin viele Beschäftigte Abzüge von mehreren hundert Euro hinnehmen. Außerdem gab es Unsicherheiten in Bezug auf die tarifvertragliche Regelung, dass zukünftige ATZ-Beschäftigte so behandelt werden, als hätte es für sie keine Absenkung gegeben. Um Sicherheit zu schaffen, wurden bis Ende August auf Landesebene Verhandlungen geführt, die beide Punkte jetzt eindeutig regeln.

Während die TU Berlin sofort dabei war, als es um die Rückzahlung der angeblich zu viel bezahlten Einkommen ging, dauert es jetzt bereits wieder zwei Monate, ohne dass Verhandlungen zur Übernahme des Landesergebnisses aufgenommen sind. Dabei warten darauf inzwischen viele Beschäftigte, die in Altersteilzeit gehen wollen.

■ Probleme gab es auch bei der Ge-

währung von Freizeit aus dem „Arbeitszeitkonto“. So wird teilweise versucht, Beschäftigte vor die Alternative zu stellen, entweder jährlich ihre freien Tage zu nehmen oder sie auf das Lebensarbeitszeitkonto zu übertragen. Auch dies entspricht nicht dem Wortlaut des Tarifvertrages.

Mit Sicherheit wird es nicht bei diesen Schwierigkeiten bleiben, denn schließlich war und ist diese tarifvertragliche Situation Neuland für alle. Insofern fordern wir alle Beschäftigten auf, sich bei Problemen an den Personalrat oder die Gewerkschaft zu wenden.

Die Hochschulleitung fordern wir auf, endlich die offenen Punkte ernsthaft anzugehen. Dies betrifft insbesondere die Drittmittelbeschäftigten. Das Spiel „Wir ärgern euch so lange, bis ihr die Verhandlungen abrecht und damit den schwarzen Peter habt“ ist nicht im Interesse der Beschäftigten und auch nicht in dem der TU Berlin.

Hannelore Reiner, Mitglied der ver.di-Tarifkommission

Perspektive Landschaft

Mit einem Tag des Rückblicks und einem Tag des Ausblicks wird das Institut für Landschaftsarchitektur und Umweltplanung am 26. und 27. November 2004 das 75-jährige Bestehen der Landschaftsplanungsausbildung an der TU Berlin feierlich begehen. „Perspektive Landschaft“ wird das Motto der Veranstaltung sein. Die Zeit bis Erwin Barth wird ausführlich von eingeladenen Rednern beleuchtet, ebenso die Entwicklungen bis zur Nachkriegszeit, besonders der Paradigmenwechsel in den Siebzigern und die Weiterentwicklung bis heute. Der Tag des Ausblicks beginnt mit Vorträgen über den Wandel der Landschaft in der zweiten Moderne, der postindustriellen Städte Europas und geht dann über zu Beiträgen über die Neuprogrammierung postindustrieller Agrarlandschaften.

Seit 1980 gibt die Fakultät VII, Architektur Umwelt Gesellschaft, die Schriftenreihe „Landschaftsentwicklung und Umweltforschung“ heraus (ISSN 0173-0495). Sie soll die wissenschaftlichen Aktivitäten der Fakultät widerspiegeln sowie Diskussionen anregen.

Die Tagung findet statt im Architekturgebäude der TU Berlin, Straße des 17. Juni 152, 10623 Berlin, Raum A 053.

pp

➔ www.a.tu-berlin.de/perspektive-landschaft/start.html

Personalrat wird neu gewählt

Drei Tage im Dezember gehören den Wahlen zum Personalrat. Gewählt werden müssen elf Mitglieder aus der Gruppe der Angestellten, drei aus der Gruppe der Arbeiter und drei aus der Gruppe der Beamten:

- am 6. 12., 9–15 Uhr
- am 7. 12., 9–12, 13–15 Uhr
- am 8. 12., 9–15 Uhr

Die Wahllokale befinden sich in der Franklinstraße 28/29, Gustav-Meyer-Allee 25, Straße des 17. Juni 135 (Hauptgebäude)

Die öffentliche Stimmauszählung findet am Mittwoch, dem 8. 12. 2004 im Raum H 2036 ab 15 Uhr statt. tui

➔ www.tu-berlin.de/presse/wahlen/personalrat2004

JUNGE GRÜNDER DER TU BERLIN

Gemeinsame Projekte

Ratschläge aus der Praxis holt sich die TU Berlin neuerdings auch bei ihren Alumni. Jeden Monat lädt die TU Berlin im Rahmen der TU-Gründerinitiative Absolventen und Absolventinnen ein, die selbst ein Unternehmen gegründet haben und den Studierenden, wissenschaftlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen Rede und Antwort zum Thema Existenzgründung stehen. An dieser Stelle möchten wir Ihnen in loser Reihenfolge die „Alumni-Ratgeber“ vorstellen.



Thomas Zettler

Einer, der die TU Berlin auf diese Weise unterstützt, ist TU-Alumnus Dr. Thomas Zettler. Er arbeitete acht Jahre als Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Festkörperphysik und gründete gemeinsam mit Dr. Kolja Haberland, ebenfalls TU-Alumnus, im Jahr 1999 die Firma Laytec GmbH als Spin-off der TU Berlin, um optische Sensoren für die Halbleitertechnik herzustellen. Begonnen hat das Unternehmen in der Helmholtzstraße mit drei Mitarbeitern, heute zählt man 16. Zur TU Berlin hat Thomas Zettler noch immer engen Kontakt. Sein Unternehmen und das Institut für Festkörperphysik arbeiten derzeit in zwei Projekten des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zusammen, unter anderem im Rahmen des nationalen NanOp-Kompetenzzentrums, das vom Institut koordiniert wird. LayTec ist mittlerweile international aktiv und präsentierte sich auch auf der TU-Gründermesse Ende September an der TU Berlin. *bk*

Akademischer Tag



Ein Tag für den Nachwuchs – so könnte man auch den „dies academicus“ umschreiben, den das Institut für Mathematik am 20. Oktober veranstaltete. Eingeladen waren Studierende des Instituts, die ihre Seminar- und Diplomarbeiten vorstellten. Die besten Vorträge wurden prämiert. Auch die Absolventen und Absolventinnen des letzten Studienjahres wurden an diesem Tag verabschiedet und die neuen Studierenden am Institut begrüßt. Im Foyer war zudem Gelegenheit, sich fachlich zu informieren. Wer nach so viel dies academicus noch Lust aufs Feiern hatte, konnte abends auf der Institutsparty den Tag schwungvoll beenden.

Wissen, wie der andere tickt

Studiengang „Real Estate Management“ entlässt erste Absolventen

Der erste Absolventenjahrgang des Masterstudiengangs „Real Estate Management“, der seit 2002 an der Fakultät Architektur Umwelt Gesellschaft der TU Berlin existiert, bekam bei seiner Absolventenfeier ein volles Programm geboten. Zwei Jahre berufs begleitendes Studium brachten die 17 Absolventen und Absolventinnen hinter sich und haben nun den akademischen Titel Master of Science in Real Estate Management in der Tasche. Weitere zehn Absolventen werden in den nächsten Wochen ihr Studium abschließen. Im ersten Jahrgang dieses neuen Weiterbildungsangebots haben sich die 27 Teilnehmer und Teilnehme-

rinnen gewissermaßen auf ein Experiment eingelassen, und als Experten für interdisziplinäre Standort- und Projektentwicklung werden sie auch in ihrem künftigen Arbeitsumfeld wieder Pioniere sein. Stadtentwicklungssenatorin und Festrednerin Ingeborg Junge-Reyer kennt sich mit der Thematik bestens aus. Sie würdigte den Beitrag der Absolventen zur Weiterentwicklung von Strategien und Instrumenten einer nachhaltigen Stadtentwicklung. Neben der fachlichen und fachübergreifenden Weiterbildung – das wurde auf der anschließenden Podiumsdiskussion deutlich – hat das intensive

Projektarbeitstraining des Studiums vor allem eine Weiterentwicklung in Kommunikation und Management von Kooperationsprozessen bewirkt. In der Zusammenarbeit zwischen Architekten, Stadtplanern, Bauingenieuren und Betriebswirten habe sich ein Verständnis entwickelt, wie die Vertreter der jeweils anderen Disziplinen „ticken“ und worauf es ihnen in der Arbeit an einem gemeinsamen Projekt ankommt. Damit der Kontakt zur TU Berlin nicht abreißt, hat sich der „real estate management club berlin“ gegründet, über den der Kontakt zwischen Absolventen und Studierenden gehalten werden soll. *bk*

Meldungen

Wiedersehen zum Achtzigsten

/bk/ Auf eine stolze Anzahl Promovenden kann Prof. em. Dr. Helmut Käufer verweisen. Mehr als 200 Doktoranden hatte der ehemalige TU-Professor für Polymer-technik betreut. Ende September kamen viele von ihnen an die TU Berlin zurück, um ihrem Doktorvater zum 80. Geburtstag zu gratulieren. Wenn schon so viele Experten der Kunststofftechnik aus ganz Deutschland und zum Teil sogar aus dem Ausland zusammenkommen, wollte sich Professor Käufer nicht nur feiern lassen, sondern nahm dies zum Anlass, auch zu einem wissenschaftlichen Austausch zusammenzukommen. Die Absolventen gaben Einblick in ihr Arbeitsgebiet und konnten sich informieren über die aktuellen Arbeitsgebiete des Kunststofftechnikums der TU Berlin, aber auch über die laufenden wissenschaftlichen Arbeiten ihres seit 1999 emeritierten Professors. Ge- feiert wurde bis in den späten Abend hinein und man ist auseinander gegangen mit dem festen Vorsatz, in naher Zukunft wieder so ein Treffen zu veranstalten.

Als Postdoc in den USA

/bk/ An Stipendien und Auszeichnungen kann der 1976 geborene Dr. Konrad Koszinowski schon einiges vorweisen. Während seines Studiums in Hamburg und München war er Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes, promoviert hat er bei Prof. Dr. h.c. Helmut Schwarz am Institut für Chemie der TU Berlin mit einem Kekulé-Stipendium der Stiftung Stipendium-Fonds des Verbandes der chemischen Industrie, und momentan hält er sich mit einem Emmy-Noether-Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft als Postdoktorand in den USA auf. Für seine Dissertation wurde er am 8. November mit dem Schering-Preis ausgezeichnet, der seit 1986 durch die Gesellschaft von Freunden der TU Berlin für hervorragende Dissertationen auf dem Gebiet der Chemie vergeben wird. Traditionell findet vor der Preisverleihung die Bohlmann-Vorlesung statt. In diesem Jahr hielt Prof. Dr. Manfred T. Reetz vom Max-Planck-Institut für Kohleforschung die Vorlesung und beschäftigte sich mit dem Thema „Gerichtete Evolution enantioselektiver Enzyme“.

MEINUNGEN AUS DER PRAXIS

Kein Wiener Schmarren

TU-Alumnus berichtet über sein Master-Studium in Österreich

Rosige Berufsaussichten“, das hört man mittlerweile eher selten. So schätzt jedoch Ulrich Sommer seine Chancen ein, wenn er nächstes Jahr dem Arbeitsmarkt wieder zur Verfügung steht. Zwar befindet er sich momentan in der Elternzeit für seinen zweijährigen Sohn, was normalerweise nicht unbedingt zur Verbesserung der Berufsaussichten beiträgt. Zeitgleich absolviert er jedoch ein berufsbegleitendes, neunmonatiges MBA-Studium in Wien, von dem er sehr begeistert ist: „Engineering Management Executive Education Program“. Begonnen hat der 38-jährige Ulrich Sommer seinen beruflichen Werdegang in Berlin, wo er nach dem Abitur eine Lehre als Kfz-Schlosser bei Mercedes absolvierte und im LKW-Bereich arbeitete. Räumlich entfernte er sich von der Mercedes-Niederlassung am Salzfer nur einen kleinen Schritt,



Ulrich Sommer

das Kamel, auf dem der Kaufmann zum Erfolg reitet.

„Ein tieferer Einblick in alle wichtigen Themenbereiche des Managements ist für leitende Positionen unabdingbar und bietet neben dem Einblick in eine solche Tätigkeit auch Inspirationen an, Unternehmensbereiche für die Herausforderungen sich immer schneller verändernder Märkte fit zu machen und zu halten“, beurteilt Ulrich Sommer die Karrierechancen.

Der Studiengang wird in englischer Sprache unterrichtet und schließt nach neun Monaten mit dem Master of Science von der TU Wien und der Oakland University ab. Zehn Module finden an verlängerten Wochenenden in Wien statt. Zwei Wochen studiert man an der Oakland University. Wer keinen Sponsor für sich begeistern kann, zahlt 22.000 Euro für das Studium. Dass die Berufsaussichten sich wesentlich verbessern, kann Ulrich Sommer jetzt schon beweisen. Für seinen beruflichen Wiedereinstieg im nächsten Jahr hat er nach nur drei Bewerbungen eine Stelle als technischer Leiter in Aussicht. Gern würde er jedoch auch seine neu erworbenen Kenntnisse im kaufmännischen Bereich stärker einbringen. Nicht zuletzt wegen besserer Verdienstmöglichkeiten.

Nach Berlin zieht ihn jedoch nicht viel zurück. „Mir liegt der österreichische Menschenschlag mehr, hier ist man freundlicher und die Menschen verbreiten mehr Lebensfreude als in Berlin.“

Bettina Klotz

Wien, sodass er die letzten, fürs Studium notwendigen Scheine an der Uni in Wien ablegte und sich an der TU Berlin anrechnen ließ. Nach dem Diplom arbeitete Ulrich Sommer für zwei Jahre als Konstrukteur und Projektleiter in der Automatisierungstechnik, bevor er 2003 in die Elternzeit ging. Welche Entscheidung ihn zu dem Masterstudiengang brachte? Hier zitiert Ulrich Sommer ein Sprichwort, das in diesem Zusammenhang tatsächlich passend erscheint: Der Techniker ist

ANZEIGE

DieVersicherungsSpione
www.DieVersicherungsSpione.de/Studentenbude
Tel.: 030 63104260
Private Kranken-, Lebens-, Berufsunfähigkeits-, Kfz- und Sachversicherungen unabhängig & neutral
TOP-ANGEBOT
Nach steuerfrei: Altersvorsorge Kapital-LV 1996 - 2003 logen Renditen bei ca. 10-13% LowStart 15€/est!

als er hier 1990 sein Maschinenbaustudium aufnahm, das er nach einigen Unterbrechungen 2001 abschloss. 1999 führten ihn private Gründe nach

Businessplan-Wettbewerb Berlin-Brandenburg 2005

AKTION

RETTET DIE GESCHÄFTS IDEEN!

Informieren Sie sich jetzt, wie Sie aus Ihrer Geschäftsidee Stufe für Stufe ein tragfähiges Konzept entwickeln.

Jährlich verschwinden in Deutschland tausende von guten Ideen. Vernachlässigt, vergessen, nicht ausgereift. Geschäftsideen brauchen Planung und Unterstützung. Der Businessplan-Wettbewerb Berlin-Brandenburg hilft. Mit Know-how, Feedback und Kontakten! Die Gewinner erwartet ein Preisgeld von insgesamt 55.000 Euro. Gründen kann man lernen!

Jetzt informieren und anmelden!
Hotline: 0 30 / 21 25 21 21
Internet: www.b-p-w.de

Der BPW 2005 wird organisiert von:

Investitions Bank Berlin
ILB
InvestitionsBank des Landes Brandenburg
Vereinigung der Unternehmensverbände in Berlin und Brandenburg e.V.

Monat für Monat sparen...

Mit dem Premium-Studentenabo plus get2Card!



Lesen zum Vorzugspreis:

- Sie erhalten täglich den Tagesspiegel und alle 14 Tage Zitty – das Stadtmagazin mit dem größten Programmkalender für Berlin.
- Zum Vorzugspreis für Studenten von nur 15 € monatlich.
- Zusätzlich bekommen Sie 1x im Monat das Job- und Wirtschaftsmagazin „Junge Karriere“.



Ihr Geschenk dazu: Ein Jahr lang sparen mit der get2Card

- Zu zweit genießen – nur für einen zahlen.
- Ein Jahr lang bei über 160 Anbietern in Berlin.
- Weitere Infos unter www.worldfor2.de

Gleich bestellen...

Tel. (030) 260 09-600
Fax (030) 260 09-486

DER TAGESSPIEGEL
RERUM COGNOSCERE CAUSAS



Hilfe beim Unglück richtig planen

Mit der Logistik für Katastrophenfälle beschäftigte sich die 100. Doktorarbeit im Bereich Logistik. TU intern fragte Philippe Tufingki, wie seine Arbeit Probleme lösen hilft

Seite 10



Wirtschaft mit Schatten

In Adlershof entsteht ein Modellprojekt zur umweltgerechten Regenwasserbewirtschaftung und Gebäudeklimatisierung mit Grünfassaden und Teich im Hof

Seite 10

Weiche Landung in Tokio

Mit Stipendien fördert Japan Promovierende aus anderen Ländern und will damit das Know-how junger ausländischer Wissenschaftler ins Land holen. Erfahrungen zweier TU-Informatiker

Seite 12



Winzlinge im Weltall

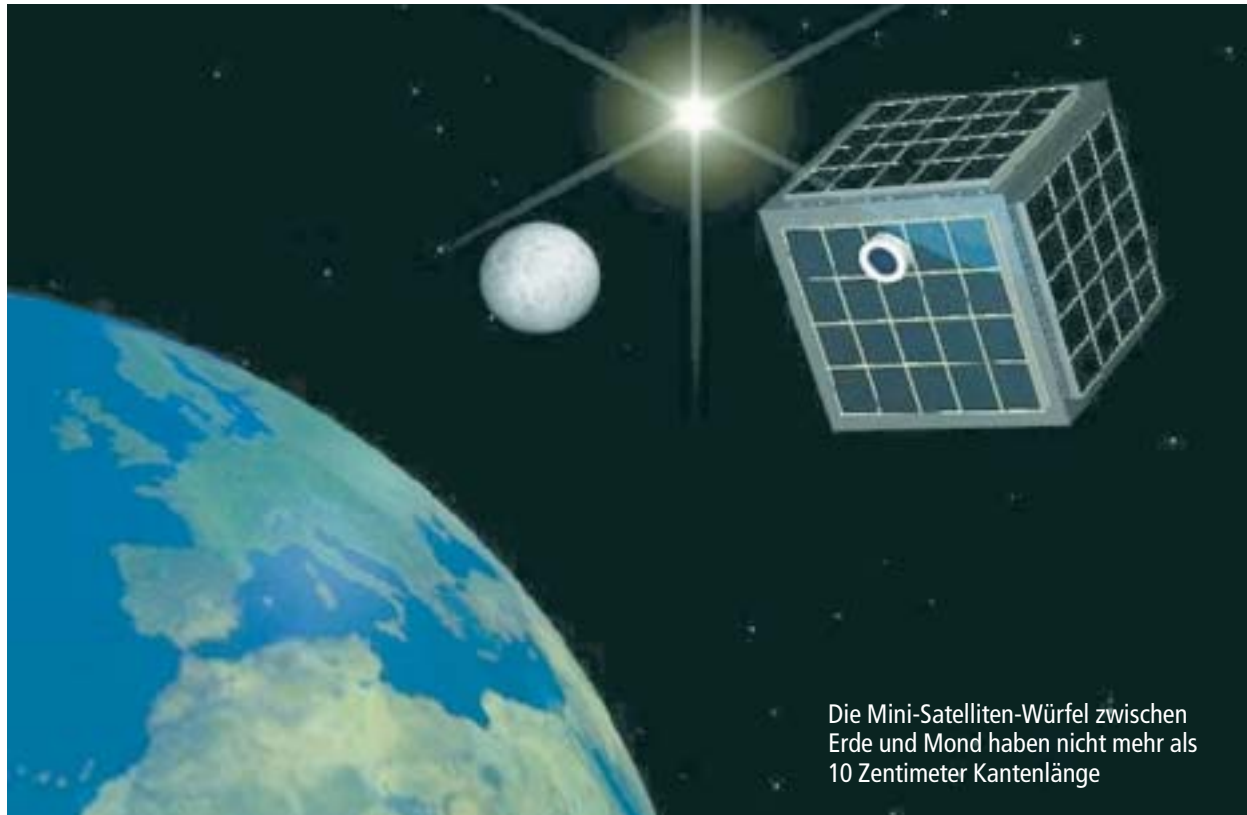
Mit handlichen Mini-Satelliten auf dem Weg zu den Sternen

Nur tausend Kubikzentimeter groß und maximal ein Kilo schwer – CUBESats, standardisierte Kleinstsatelliten für verschiedenste Aufgaben in der Fernerkundung, sind eine noch junge Richtung der Satellitentechnik. Gemeinsam mit anderen Forschungseinrichtungen und Firmen in Berlin will Klaus Brieff, Professor für Raumfahrttechnik an der TU Berlin, Technologien und Methoden für CUBESats entwickeln, implementieren und im Orbit bei eigenen Missionen erproben.

„Eines Tages sollen viele kleine Satelliten einen großen ersetzen. Und das zu einem Bruchteil der Kosten“, sagt Brieff. Die Startkosten für Satelliten liegen derzeit zwischen 10 000 und 20 000 Euro pro Kilogramm.

Die Aufgaben, die CUBESats in Erdumlaufbahnen in circa 400 bis 900 Kilometer Höhe einmal übernehmen sollen, sind vielseitig. Sie liegen in der Umweltbeobachtung, der Ereignisdetektion auf der Erdoberfläche (zum Beispiel von Überflutungen), der Kommunikation und in wissenschaftlichen Fragestellungen.

Mehrere „Würfel“ können das gleiche Ziel auf der Erde zeitgleich mit verschiedenen Instrumenten untersuchen. So lassen sich mit unterschiedlichen Spektrometern diverse Daten für die Umweltanalytik sammeln. Auch könnte sich eine ganze Formation, quasi als „Bausatz“ hochgeschickt, im Orbit optimal zueinander ausrichten und gemeinsam ein großes Teleskop bilden, um die Lage ferner Galaxien zu vermessen oder neue Informationen über die „nähere Umgebung“ zu sammeln. Natürlich eignen sich die Winzlinge auch als Nachrichten- oder Aufklärungssatelliten für das Militär.



Die Mini-Satelliten-Würfel zwischen Erde und Mond haben nicht mehr als 10 Zentimeter Kantenlänge

CUBESats gehen auf Konzepte der California Polytechnic State University San Luis Obispo und des Space Systems Development Lab der Stanford University zurück. Derzeit arbeiten im CUBESat-Programm weltweit über 40 Universitäten, High Schools und private Firmen zusammen. Seine Tauglichkeit hat der „Würfel“ bereits bewiesen: CUBESats wurden im Juni 2003 erstmals erfolgreich in der Erdumlaufbahn abgesetzt.

Geforscht wird zurzeit an optimalen Mikroantriebssystemen. Dabei müssen unterschiedliche Missionszwecke berücksichtigt werden. „Feststoffantriebe eignen sich für Satelliten, die ihre

Position im Orbit nicht ändern müssen. Unter Druck stehende Kältgasysteme (gefüllt mit flüssigem Stickstoff) oder ein Heißwasserantrieb, der gezielt Wasserdampf ausstoßen kann, sind ideal zum Manövrieren im Raum“, sagt Brieff. Viel Platz ist nicht in einem Würfel von zehn Zentimetern Kantenlänge. Auch Messgeräte und sonstiges Equipment müssen in miniature sein. Brieff rechnet mit einem Entwicklungszeitraum von fünf bis zehn Jahren, bevor CUBESats in den Routineinsatz geschickt werden können.

Hervorzuheben ist, dass an der Entwicklung der CUBESats Studierende

aus allen Semestern des Hauptstudiums bis zur Diplomphase arbeiten sollen. „Sie werden eigene Satelliten konzipieren, bauen und in den Orbit schicken“, erklärt Brieff. Wohl einmalig ist das hauseigene Raumflugkontrollzentrum, das eingerichtet wurde, um künftige TU-Missionen zu betreuen. Hier beobachten Studierende bereits heute die Arbeit anderer Satelliten, wie die des Umweltsatelliten BIRD, den Brieff mitkonstruierte und der seit Oktober 2001 Daten über große Buschbrände auf der Erde sammelt.

Catarina Pietschmann

→ <http://cubesat.calpoly.edu>

Ein Roboter für alle Fälle

Aus einer Studierendenidee erwachsen neue Forschungsprojekte

Dreißigtausend US-Dollar konnten die Informatik-Studierenden einstreichen. Der Sieg sogar über amerikanische und kanadische Konkurrenten bei einem über drei Jahre laufenden Wettbewerb zum Bau eines fliegenden, vollkommen autonom handelnden Roboters war der Lohn für die jahrelange Entwicklungsarbeit an ihrem Flugroboter „Marvin“. Das war im Juli 2000. Gearbeitet wurde an „Marvin“ bereits seit 1997. Die Kompetenz, die die jungen Studierenden bei der Entwicklung erarbeitet haben, ist längst in Lehre und Forschung eingegangen. Prof. Dr. Günter Hommel, in dessen Fachgebiet „Prozessdatenverarbeitung und Robotik“ der Flugroboter entwickelt wurde, konnte inzwischen Gelder für mehrere zukunftsreiche Forschungsprojekte einwerben.

Einer der „Marvin“-Studierenden der ersten Stunde, Volker Remuß, ist heute Wissenschaftler an der TU Berlin und arbeitet seit zwei Jahren an dem EU-geförderten Projekt COMETS, das mehrere unbemannte Fluggeräte für gemeinsame Aktionen programmieren will, anwendbar zum Beispiel im Katastrophenschutz. Zusammenarbeiten sollen verschiedenartige Geräte wie Helikopter und Luftschiffe. Mit Infrarottechnik können die Roboter, bei

spielsweise bei einem Waldbrand, bei dem bemannte Flüge zu gefährlich wären, hochauflösende Fotos machen, um die Situation vor Ort einschätzen zu können. In diesem Projekt wird unter anderem eine Weiterentwicklung des Kommunikationssystems vom studentischen Flugroboter „Marvin“ verwendet, sowie das Fluggerät selbst. „Die Integration, also das Zusammenführen

der Möglichkeit, Erkenntnisse der Neurobiologie zur Informationsverarbeitung auf die Steuerungsmechanismen autonomer, mobiler Roboter zu übertragen: ein Roboter, der sich erinnern kann, was er gelernt hat. Dieser Roboter wird mit Kameras und Navigationsmodulen ausgestattet, die Kollisionen vermeiden und bereits bekannte Orte selbstständig ansteuern.



Konstantin Kondak (M.) hat mit seinen Studierenden bereits einen Prototyp des fliegenden Roboters gebaut

der drei Fluggeräte, und der kommunikative Austausch funktionieren schon zu 80 Prozent“, erklärt Volker Remuß über den Stand des Projekts. Marek Musial, ehemals wissenschaftlicher Mitarbeiter im „Marvin“-Projekt, ist inzwischen promovierter Wissenschaftler. Er erforscht in einem soeben von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) bewilligten Pro-

jekt die Möglichkeit, Erkenntnisse der Neurobiologie zur Informationsverarbeitung auf die Steuerungsmechanismen autonomer, mobiler Roboter zu übertragen: ein Roboter, der sich erinnern kann, was er gelernt hat. Dieser Roboter wird mit Kameras und Navigationsmodulen ausgestattet, die Kollisionen vermeiden und bereits bekannte Orte selbstständig ansteuern.

„Ohne die Vorarbeiten und Erkenntnisse aus dem ‚Marvin‘-Projekt wäre unser Vorhaben nicht möglich gewesen“, sagt auch Dr. Konstantin Kondak. Er leitet ein drittes, ebenfalls von „Marvin“ inspiriertes, ganz neu bewilligtes DFG-Forschungsprojekt: ein Transportsystem, bestehend aus mehreren Hubschraubern, die durch ein aufeinander abgestimmtes Steuerungssystem exakte gemeinschaftliche Aktionen ausführen können; zum Beispiel große Lasten transportieren, für die es kein geeignetes Transportgerät gibt, oder Aufgaben in schwer zugänglichen Gebieten übernehmen. Menschliche Piloten für eine derart exakte, simultane Zusammenarbeit angelegte Aufgabe einzusetzen, ist ausgesprochen riskant. Roboter wären hier sehr von Vorteil. Das Projekt steht noch ganz am Anfang, aber im Labor dreht bereits ein kleiner Prototyp seine Runden. „Bislang gibt es in Europa kaum ähnliche Projekte“, bedauert Kondak, allerdings mit einem weinenden und einem lachenden Auge. So fehlen ihm zwar Partner, von deren Erfahrungen seine Arbeit profitieren könnte, aber er ist auch stolz, Teil eines Fachgebiets mit einzigartigem und zukunftsreicher Forschung zu sein.

Patricia Pätzold

Hans-Jürgen-Ewers-Preis für junge Talente

Auf der „Conference on Applied Infrastructure Research“ konnten Anfang Oktober 200 Wissenschaftler aus Europa und Übersee, Praktiker aus dem privaten und öffentlichen Sektor sowie Wirtschaftswissenschaftler, Mathematiker und Ingenieure der TU Berlin, über Infrastrukturpolitik diskutieren. Dabei wurde der von BilfingerBerger BOT und DaimlerChrysler gesponserte Hans-Jürgen-Ewers-Preis an zwei Nachwuchswissenschaftler vergeben.

40 europäische Doktoranden und junge Praktiker aus Ministerien und Unternehmen nahmen darüber hinaus an dem EU-finanzierten einwöchigen Weiterbildungskurs „Infratrain“ teil, der sich mit der Regulierung des Schienenverkehrs, der Verkehrsmodellierung und der Energiepolitik befasste. Die Veranstaltungen waren vom Fachgebiet Wirtschafts- und Infrastrukturpolitik (WIP) gemeinsam mit dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) organisiert worden, geleitet von Prof. Dr. Georg Meran und Prof. Dr. Christian von Hirschhausen.

Mit den Einnahmen aus seinem Weiterbildungskurs „Berlin Summer School on Infrastructure Regulation“ finanziert das Fachgebiet Wirtschafts- und Infrastrukturpolitik eine halbe Stelle für einen wissenschaftlichen Mitarbeiter. Sie wird gemeinsam mit dem Washingtoner World Bank Institute durchgeführt. In diesem Jahr nahmen 40 Mitarbeiter aus Regierungsbehörden, Ministerien und Entwicklungsprojekten teil. Für eine Teilnehmergebühr von 1500 Euro pro Person wurden sie über neueste Entwicklungen in der Infrastruktur- und Netzwerkökonomie unterrichtet.

tui

→ <http://wip.tu-berlin.de>

Neu bewilligt

OPs wie am Schnürchen

/pp/ Chirurgen arbeiten heute mit Computern und Robotern und bekommen digitale Daten aus sehr unterschiedlichen Systemen. Im Operationssaal kommen sie oftmals ohne ausreichende Kommunikation zusammen. In Leipzig wird daher im Innovation Center of Computer Assisted Surgery (ICCAS) ein strategisches Konzept für die Gestaltung der computerassistierten Chirurgie entwickelt. Das Bundesbildungsministerium stellt dafür vier Millionen Euro zur Verfügung. Beteiligt ist auch das Fachgebiet Computer Graphics der TU Berlin unter Leitung von Prof. Dr. Heinz Lemke. Chirurgen, Radiologen, Informatiker und Ingenieure machen die Abläufe im OP transparent und entwickeln eine gemeinsame Sprache der verschiedenen Systeme, ausgehend von den Anforderungen des Chirurgen.

Die Wissenschaftler wollen damit den Ärzten helfen, Operationsrisiken besser abzuschätzen, die Sicherheit zu erhöhen und damit auch die Krankenhausaufenthalte für Patienten zu verkürzen. Zudem sollen Eingriffe besser simuliert und geplant und chirurgische Handlungen automatisiert werden können. Konzeptionelle Arbeiten zum Workflow der Arbeitsgruppe von Heinz Lemke trugen wesentlich zur Bewilligung bei, unter anderem die computergrafische Simulation des Krankenhauses des Diplom-Informatikers Kai Köchy, die dieser als Teil seiner Dissertation entwickelt hat.

→ www.iccas.de

→ <http://cg.cs.tu-berlin.de>

Hilfe richtig planen

Logistik für Katastrophenfälle – die 100. Doktorarbeit im Bereich Logistik

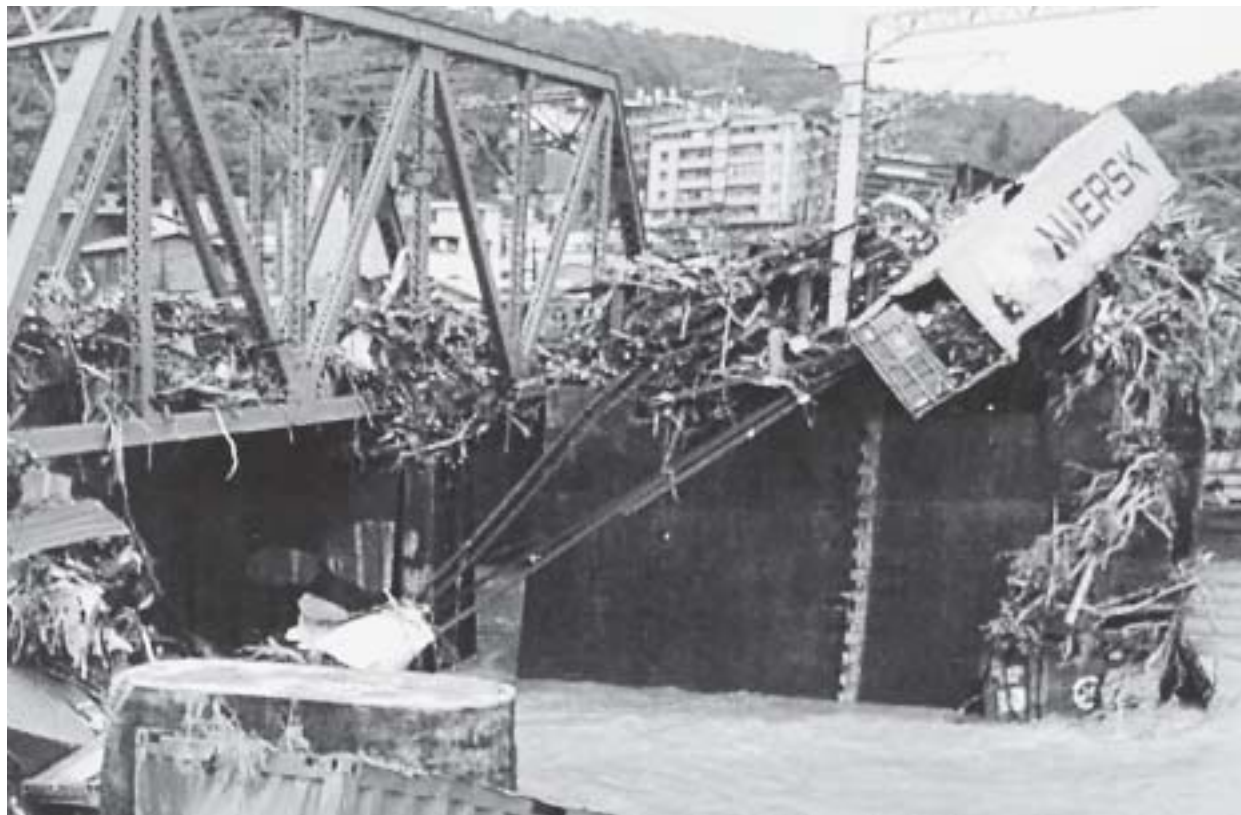
Dr.-Ing. Philippe Tufinkgi schrieb seiner Dissertation zum Thema „Logistik im Kontext internationaler Katastrophenhilfe – Entwicklung eines logistischen Referenzmodells für Katastrophenfälle“.

Herr Tufinkgi, Sie haben soeben als 100. Doktorand Ihre Promotion bei Professor Helmut Baumgarten abgeschlossen. Wie sind Sie auf das Thema gekommen und welche Bedeutung hat die runde Zahl für Sie?

Die immer wiederkehrenden Probleme im logistischen Bereich bei Nachrichten zu Katastrophen weckten zunächst mein Interesse. Die langen Zeiträume bis zur Erstversorgung der betroffenen Bevölkerung sind gerade für einen Logistiker unverständlich. Und obwohl die Probleme immer wieder ähnlich sind, ist dieses Thema bisher kaum untersucht worden. Zum anderen hat Professor Baumgarten im Rahmen seines Engagements bei der Kühne-Stiftung dieses Thema aufgegriffen und mich von Anfang an unterstützt. Es ist natürlich sehr schön, dass meine Promotion gerade die 100. von Professor Baumgarten ist. Doch vor allem zeigt es die hohe Forschungsintensität des Lehrstuhls, die sich auch im hohen Drittmittelvolumen des Bereichs Logistik widerspiegelt.

Wie stellen sich die Recherchemöglichkeiten bei dieser bislang kaum untersuchten Thematik dar?

Es liegen einige spezifische Untersuchungen vor, auf die ich zurückgreifen konnte, zum Beispiel zu logistischen Problemen in der Erdbebenbewältigung aus Japan oder zu Tornados und Stürmen aus dem nordamerikanischen Raum. Besonders hilfreich war schließlich die direkte Befragung von relevanten Katastrophenhilfe-Organisationen. Hier wurden Nichtregierungsorganisationen befragt, wie die Deutsche Welthungerhilfe oder „Ärzte ohne Grenzen“, staatliche Organisationen wie das Technische Hilfswerk, aber auch Unternehmen aus dem kommerziellen Umfeld wie Logistik-Dienstleister und Luftfracht-Broker. Die finanzielle Unterstützung meines Forschungsvorhabens durch die Kühne-Stiftung ermöglichte mir dabei zahlreiche Reisen und somit eine sehr praxisnahe Forschung.



Nach Katastrophen wie Erdbeben und Überflutungen ist gut geplante Hilfe erforderlich

Was leistet Ihre Arbeit, um die logistischen Probleme bei der Katastrophenbewältigung zu lösen? Erstmalig wurden die logistischen Prozesse der Katastrophenbewältigung und deren Interdependenzen in

Form eines Referenzmodells visualisiert. Damit wird dem Logistikmanager in der Katastrophenbewältigung ein Gestaltungsrahmen geschaffen. Aus diesem Modell ergaben sich darüber hinaus Handlungsempfehlungen für Logistiker, damit sie, insbesondere bei Unsicherheit, besser planen können. Mit der entwickelten Methodik kann nun der logistische Bedarf für Naturkatastrophen abgeschätzt werden, unter gleichzeitiger

Berücksichtigung von Risikoanalysen. Die Arbeit liefert eine verbesserte Planungsgrundlage für nachfolgende Planungsebenen, besonders für die Kapazitäts- und Standortplanung. Zusätzlich konnte ich Möglichkeiten der Systemstandardisierung identifizieren, insbesondere für den Informationsfluss in der so genannten „Supply Chain“ der Hilfsgüter und für die Gestaltung des Netzwerks zur effizienten Nutzung knapper logistischer Ressourcen.

Werden Sie das Thema weiter verfolgen?

Ich möchte gern forschungsnah arbeiten und die Thematik weiter aktiv begleiten. Hier besteht meines Erachtens noch viel Forschungsbedarf. Aber vor allem gilt es, in Zusammenarbeit mit den relevanten Organisationen die Erkenntnisse der Arbeit in die Praxis umzusetzen. Unter anderem sind bereits Workshops und Coaching-Aktivitäten geplant. Professor Frank Straube war Zweitgutachter in meinem Promotionsverfahren. Als Nachfolger von Professor Baumgarten möchte er die Thematik auch weiterhin fest im Forschungsprofil des Bereichs Logistik verankern. *tui*

Die 1976 gegründete Kühne-Stiftung ist in Schindellegi in der Schweiz ansässig. Sie fördert Wissenschaft und Forschung sowie Aus- und Weiterbildung in den Bereichen Logistik und Verkehrswirtschaft. Außerdem unterstützt die Stiftung karitative, humanitäre, kulturelle und kirchliche Vorhaben.
www.kuehne-stiftung.org

Schattenwirtschaft

Energiesparendes Konzept mit Regenwasser- und Pflanzenkühlung in Adlershof

Blauregen, Clematis, wilder Wein und sogar Kiwis klettern aus 150 Fassadenkübeln an den Außen- und Innenhoffassaden des vierstöckigen HU-Physikgebäudes auf dem Campus Adlershof hoch. Sie werden geleitet und gehalten von dicken, naturbelassenen Bambusstangen. Was aussieht wie ein gärtnerisches Experiment, ist in Wahrheit ein einmaliges Ingenieurbauprojekt zur Fassadenbegrünung, zur dezentralen Regenwasserbewirt-

wasserkanäle gebaut werden, damit sie nicht ständig überlaufen“, erklärt Projektleiter Marco Schmidt. Damit wird das Thema „Stadtentwässerung“ für die Städteplaner immer interessanter. Denn im Extremfall führt die Veränderung der Flächennutzung bei Starkregen zu Folgeschäden wie 2002 in Dresden. Bundesweit beträgt der Freiflächenverbrauch mehr als 120 Hektar, obwohl das Bevölkerungswachstum stagniert.

im Innenhof in einen Teich geleitet, wo es natürlich versickert. Das schattige, kühlende Grün an den Fassaden reduziert die Wärmelast der einfallenden Sonnenstrahlen, die sonst im Sommer abgeführt werden müsste, zum Beispiel durch Klimaanlage. Durch ihre Verdunstung kühlen die Pflanzen gleichzeitig ihre Umgebung, ein zusätzlicher Effekt. Ein Teil des Regenwassers wird in Kühlungsanlagen geleitet, die die Klimatisierung der technischen Gebäudeteile gewährleisten. Bei der so genannten adiabatischen Kühlung wird Wasser in den Abluftstrom des Gebäudes versprüht und die Zuluft über einen Wärmetauscher vorgekühlt.

„Das entlastet nicht nur die Umwelt, sondern senkt auch die Betriebskosten“, erklärt Schmidt. „denn bei der Verwendung von Regenwasser anstelle von Trinkwasser in den Klimaanlagen kann gleich dreifach gespart werden.“ Diese energiesparende Art der Regenwasserbewirtschaftung nennen die Wissenschaftler „Passive Gebäudekühlung“.

Wichtiges Anliegen des Projektes ist es auch, durch genaue Analysen Messdaten zur exakten Bestimmung der Gesamtenergiebilanz zu gewinnen, um der passiven Kühlung Eingang in die deutsche Baurechtsnovelle zu verschaffen. Marco Schmidt: „Unsere Erfahrungen mit diesem Projekt sind mittlerweile auch im Ausland sehr gefragt, da weltweit der Energieverbrauch für die Klimatisierung von Gebäuden dramatisch steigt.“ *Patricia Pätzold*



An der Fassade des Modellgebäudes ranken die noch jungen Pflanzen an Bambusstangen gen Himmel

schaftung und zur Energieeffizienz. Das Modellvorhaben der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung wird wissenschaftlich begleitet und umgesetzt vom TU-Institut für Landschaftsarchitektur und Umweltplanung, Fachgebiet Wasserhaushalt und Kulturtechnik.

„Die Versiegelung von Stadtgebieten nimmt ständig zu, sodass immer weniger Regenwasser auf natürlichem Wege abgeleitet werden kann. Es müssen immer größere und teurere Ab-

Das Fachgebiet unter Leitung von Professor Dr. Heiko Diestel hat schon mehrere alternative Projekte in Berlin durchgeführt. Das Gebäude auf dem Campus Adlershof vereint nun die Erfahrungen der letzten Jahre. Es hat als eines der wenigen Gebäude bundesweit keinerlei Regenwasserableitung. Durch ein ausgeklügeltes System werden mit dem anfallenden Regenwasser, das in Zisternen aufgefangen wird, die Schatten spendenden Pflanzen bewässert. Überschüssiges Wasser wird

Und der Computer hat doch nicht Recht

500 000-Euro-Forschungspreis für Ina Schieferdecker

Sie hat einen der renommiertesten Preise zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlern in Deutschland eingheimst. Ina Schieferdecker erhielt am 19. Oktober den 500 000-Euro-Alfried-Krupp-Förderpreis 2004 für herausragende Leistungen in Forschung und Lehre auf den Gebieten der Natur- und Ingenieurwissenschaften. Ina Schieferdecker lehrt auf einer Stiftungsprofessur der Fraunhofer-Gesellschaft an der TU Berlin „Entwurf und Testen von Telekommunikationssystemen“, ein Gebiet, das in der Lehre an deutschen Universitäten noch kaum etabliert ist. Ihr erster Erfolg ist TTCN-3, eine gemeinsam mit anderen Wissenschaftlern entwickelte universell einsetzbare Testmethodik für Technologien wie UMTS oder Java. Mit dieser Testmethodik und darauf basierenden, von der Berliner Firma Testing Technolo-



Ina Schieferdecker

gies entwickelten Testwerkzeugen können Netzwerkbetreiber, Hard- und Software-Hersteller, internationale Telekoms und Internet Service Provider ihre komplexen Systeme, noch bevor sie auf den Markt kommen, systematisch prüfen. Die Firma gründete Ina Schieferdecker 2000 mit. In einem EU-

Forschungsprojekt soll nun auf Grundlage von TTCN-3 die Sicherheit von Softwaresystemen sowohl in der Fahrzeugtechnik als auch in der Mobilkommunikation untersucht werden. Finnland, die Niederlande und Deutschland beteiligen sich daran. Die deutsche Gruppe, zu der FOKUS, DaimlerChrysler, Nokia und Testing Technologies gehören, leitet Ina Schieferdecker. Ein Hinweis darauf, dass nicht nur ihre Forschung exzellent ist, sondern auch ihre Managementfähigkeiten überzeugen. *sz*

Meldungen

Probleme in der Wohnung

/tui/ Eine Befragung in acht europäischen Städten zeigt, dass fast drei Viertel der Wohnungen und Gebäude für Menschen mit Behinderungen nicht problemlos zugänglich oder nutzbar sind. Dies ergab die Auswertung der Pan-Europäischen Studie LARES (Large Analysis and Review of European Housing and Health Status) des Kompetenzzentrums „Barrierefreies Planen und Bauen“ an der Technischen Universität Berlin im Auftrag der Weltgesundheitsorganisation. Die Befragung wurde von der WHO in acht europäischen Ländern durchgeführt, unter Leitung von Dr. Christa Kliemke und Dipl.-Pol. Gerd Grenner vom Fachgebiet Entwerfen, Bauen des Gesundheitswesens, sowie Dipl.-Ing. Wulf-Holger Arndt (Integrierte Verkehrsplanung). Es ergab sich unter anderem, dass rund 30 Prozent der befragten behinderten Menschen Probleme haben,

ihre Wohnung normal zu benutzen, insbesondere im Bad. Oft verhinderten zu hohe Kosten die Wohnraumanpassung.

Video-Vorlesungen für alle

/tui/ Aus dem Hörsaal auf den heimischen Computer: Ein neues Videolexikon macht es möglich. Für einen Betrag von zwei bis drei Euro kann man sich 15-minütige Videobeiträge herunterladen, die teils durch Folien mit weiteren Erläuterungen versehen sind. Wissenschaftler verschiedener Unis präsentieren didaktisch aufbereitete Inhalte zu Themen, von Wirtschafts-, Geistes- und Sozialwissenschaften bis zu Kulturellem. Aus der TU Berlin bieten Prof. Dr. Wolfgang König (Technikgeschichte), Dr. Christoph Asmuth (Philosophie) und Prof. Dr. Christian Rasenack (Wirtschaftsrecht) Einblicke in ihre Forschung.
www.videolexikon.com

Der schlummernde Riese ist erwacht

China lädt internationale Hochschulelite ein – TU Berlin wird eigene Repräsentanz in Shanghai einrichten

Als die Technische Universität Berlin Anfang der 80er-Jahre Kooperationsbeziehungen mit den wichtigsten Universitäten in China aufnahm, war das der Schritt auf politisches Neuland und wissenschaftlich zunächst eine Einbahnstraße. Hier im ummauerten, marktwirtschaftlich orientierten West-Berlin eine Universität mit High Technology in vielen Bereichen – dort ein straff kontrolliertes, planwirtschaftlich ausgerichtetes Land mit Universitäten, die sich nach den jüngsten Wirren der Kulturrevolution neu formieren mussten. Sie litten unter einer schwachen Infrastruktur, suchten aber mit hoch motiviertem und hoch begabtem jungen Nachwuchs den Anschluss an den wissenschaftlichen Weltstandard.

Zwanzig Jahre später ist der schlummernde Riese erwacht. Die Universitäten in den großen Metropolen Chinas sind gut ausgebaut, viele der Professoren haben ihre akademischen Qualifikationen an renommierten Institutionen im Ausland erworben. Internationale Kooperationen, aber auch die Beteiligung am internationalen wissenschaftlichen Wettbewerb, sind Alltag geworden.

Und trotzdem ist in China alles anders. Auf 9,6 Millionen Quadratkilometern leben 1,3 Milliarden Menschen. Allein in Peking wohnen 13,8 Millionen Menschen; hinzu kommen nochmals 3 Millionen Wanderarbeiter. Schon diese wenigen Zahlen lassen die Dimensionen Chinas ahnen. China ist ein Land mit großer Spannweite: einerseits hoch industrialisierte Metropolen, Agglomerationen von Hochhäusern, neben denen deutsche Städte wie kleine Dörfer wirken, jährlich nahezu zweistellige Wachstumsraten der Wirtschaft, andererseits riesige Landstriche, die bäuerlich geprägt sind, mit wenig entwickelten Strukturen.

VORBILD: SPITZENUNIVERSITÄTEN AUS ALLER WELT

Dieses ökonomische und soziale Spannungsfeld wird noch lange weiterbestehen. Es stellt die chinesische Regierung vor gewaltige Aufgaben. Ein Mittel zur Milderung dieser Konfliktpotenziale und zur Entwicklung des Landes, zu dem auch viele andere Länder des Nahen und des Fernen Ostens greifen, ist es, das Bildungssystem und insbesondere das Hochschulsystem auszubauen und leistungsfähiger zu machen. Über Investitionen in die Köpfe soll die Zukunft der Wirtschaft und der Menschen in China gesichert werden. 200 Millionen Schülerinnen und Schüler sowie 20 Millionen Studierende erhalten zurzeit ihre Ausbildung in China – mit steigender Tendenz. China ist in Aufbruchstimmung, auch im wissenschaftlichen Bereich. Neben der guten Ausbildung breiter Bevölkerungskreise ist es vorrangiges Ziel der chinesischen Regierung, Wissenschaft in der Tiefe zu entwickeln und damit die Qualität der Forschung in vielen Bereichen zu optimieren. Für die künftige Entwicklung der Universitäten sieht das chinesische Bildungsministerium zwei Fragen als zentral an: Wie können chinesische Universitäten zur Gruppe der Spitzenuniversitäten in der Welt aufschließen und wie kann Technologietransfer, die Umsetzung von neuem Wissen in die wirtschaftliche Anwendung, entwickelt und genutzt werden?

Zu den Themen „Spitzenuniversität“ und „Technologietransfer“ fand vom 4. bis zum 9. August in Peking das zweite „Forum chinesischer und inter-

nationaler Universitätspräsidenten“ statt. Erziehungsminister Zhou, vorher selbst Präsident einer chinesischen Universität, hatte persönlich zu dieser einwöchigen Tagung sowohl die Präsidenten der wichtigsten 70 chinesischen Hochschulen als auch die Präsidenten einiger weniger international führender Universitäten eingeladen. Aus den USA waren die Präsidenten von Stanford, Yale, Columbia und der University of Texas, aus Großbritannien die Präsidenten von Oxford, Cambridge sowie der Direktor der London School of Economics, aus Japan der Präsident der Waseda University.



Mit dem chinesischen Bildungsminister, Dr. Zhou Ji, gleichzeitig Vorsitzender des Organisationskomitees für das Forum der internationalen Universitätspräsidenten, sprach TU-Präsident Kurt Kutzler über die weitere Vertiefung der Wissenschaftskooperationen

nationaler Universitätspräsidenten“ statt. Erziehungsminister Zhou, vorher selbst Präsident einer chinesischen Universität, hatte persönlich zu dieser einwöchigen Tagung sowohl die Präsidenten der wichtigsten 70 chinesischen Hochschulen als auch die Präsidenten einiger weniger international führender Universitäten eingeladen. Aus den USA waren die Präsidenten von Stanford, Yale, Columbia und der University of Texas, aus Großbritannien die Präsidenten von Oxford, Cambridge sowie der Direktor der London School of Economics, aus Japan der Präsident der Waseda University.

Das Thema „Eliteuniversitäten“ – unter diesem Motto standen die ersten drei Tage des Forums – bewegt gegenwärtig weltweit die Bildungspolitik. Alle vertretenen Universitäten bekannten sich zum Wettbewerb untereinander. Als Voraussetzung für den Erfolg in diesem Wettbewerb sah die überwiegende Zahl die „comprehensiveness“, das heißt die Vollständigkeit des eigenen wissenschaftlichen Spektrums sowie die entsprechende öffentliche Finanzierung, die für viele – und das ist sicher nicht neu – ein gewaltiges Problem darstellt.

In Gesprächen mit Regierungsvertretern, aber auch mit Hochschulpräsidenten war deutlich zu erkennen, dass Wissenschaft und Wirtschaft voranbringen soll. Im bevölkerungsreichsten Land der Erde wollte man die langjährigen Erfahrungen der Berliner Technischen Universität im Technologietransfer genauer kennen lernen. Grund dafür waren die im europäischen Vergleich frühen Aktivitäten der TU Berlin im Bereich des Technologietransfers und die mehr als zwanzigjährigen kooperativen Beziehungen mit den besten Universitäten in China. Natürlich spielte bei der Einladung an den Präsidenten der TU Berlin, die mit zahlreichen und namhaften Wirtschaftsunternehmen kooperiert, auch eine Rolle, dass die deutsche Industrie in China einen sehr guten Ruf genießt.

Man plädierte für ein internationales Ranking der Universitäten als wichtiger Qualitätsmesser. Die Entscheidung, im Rahmen der Konferenz die Themen „Spitzenuniversitäten“ und „Technologietransfer“ miteinander zu verknüpfen, zeigt, welche große Bedeutung die chinesische Regierung der Entwicklung beimisst, die die Zusammenarbeit von

Wissenschaft und Wirtschaft voranbringen soll. Im bevölkerungsreichsten Land der Erde wollte man die langjährigen Erfahrungen der Berliner Technischen Universität im Technologietransfer genauer kennen lernen. Grund dafür waren die im europäischen Vergleich frühen Aktivitäten der TU Berlin im Bereich des Technologietransfers und die mehr als zwanzigjährigen kooperativen Beziehungen mit den besten Universitäten in China. Natürlich spielte bei der Einladung an den Präsidenten der TU Berlin, die mit zahlreichen und namhaften Wirtschaftsunternehmen kooperiert, auch eine Rolle, dass die deutsche Industrie in China einen sehr guten Ruf genießt.

In Gesprächen mit Regierungsvertretern, aber auch mit Hochschulpräsidenten war deutlich zu erkennen, dass

die Chinesen sich der besonders guten wissenschaftlichen Verbindungen erinnern, wie sie vor dem Zweiten Weltkrieg bestanden.

BACHELOR IN CHINA, MASTER ODER DOKTOR IN DEUTSCHLAND

Nach wie vor legt China gesteigerten Wert auf die Kooperation mit europäischen Partnern. Deshalb ist es sehr stark an einem Ausbau auch der wissenschaftlichen Beziehungen zu Deutschland interessiert. Aufgrund der bisherigen Erfahrungen und der sich wandelnden politischen und ökonomischen Situationen sollten die bisherigen Kooperationsfor-

len. Vielmehr muss China beim Aufbau seines höheren Bildungswesens, das heißt bei der Qualifikation seines eigenen akademischen Lehr- und Forschungspersonals, unterstützt werden. Deshalb muss sich künftig die Zusammenarbeit vom „Konzept Masse“ hin zu einer Kooperation entwickeln, die sich auf wissenschaftlich anspruchsvolle Projekte und die Ausbildung von jungen Menschen im postgradualen Bereich konzentriert. Vor allem sollen Studierende mit einem Bachelor-Grad aus China nach Deutschland kommen, die sich insbesondere durch die Integration in die hiesige wissenschaftliche Arbeit weiter qualifizieren wollen. In der Forschung muss sich die Zusammenarbeit auf die Spitzenforschung konzentrieren.

DIE ZUKUNFT GEHÖRT DER „VIERECKSKOOPERATION“

Auch das Konzept der TU Berlin, die enge Kooperation mit der deutschen Industrie in die Zusammenarbeit mit chinesischen Wissenschaftspartnern einzubringen, um auch deren Kontakte zur chinesischen Wirtschaft zu nutzen, wird Nachahmer finden. Die Zukunft gehört der „Viereckskooperation“: Die hiesige Wissenschaft und Wirtschaft werden gemeinsam mit der Wissenschaft und Wirtschaft in einem anderen Land kooperieren. Die Hochschulen dienen hier als Türöffner in die Wirtschaftswelt eines anderen Landes. Die Ansätze dazu sind in China besonders vielversprechend. Auch die Absolventennetzwerke, die die TU Berlin sowohl mit ihren Alumni in Deutschland als auch in China aufgebaut hat, werden dazu beitragen.

Bevorzugte Plätze in China sind die beiden Metropolen Peking und Shanghai. Peking ist das politische Zentrum mit den Entscheidungsträgern der Regierung, und Shanghai bildet das wirtschaftliche Zentrum. In beiden Städten gibt es ausgezeichnete Universitäten, mit denen die TU Berlin seit mehr als zwanzig Jahren kooperiert. Neben ihren traditionell guten Beziehungen in Peking wird die Technische Universität Berlin deshalb auch ihr Engagement in Shanghai verstärken. Die dortige Tongji-Universität ist die am stärksten auf Deutschland ausgerichtete Hochschule Chinas. Viele Kooperationsprojekte bestehen zwischen Tongji und TU Berlin. Tongji-Professoren sprechen oft Deutsch als erste Fremdsprache, es gibt gemeinsame Studiengänge mit deutschen Partnern, der jetzige Tongji-Präsident, Professor Wan, wurde als Maschinenbauer in Clausthal-Zellerfeld promoviert und war viele Jahre in führender Position bei AUDI in Ingolstadt tätig. Seine Vorgängerin im Amt, Frau Professor Wu, wurde in Zürich in Elektrotechnik promoviert, ist seit langem eine enge Freundin der TU Berlin und seit einem Jahr stellvertretende Erziehungsministerin Chinas. Bundeskanzler Schröder ist Ehrendoktor der Tongji-Universität. Tongji nimmt in China in den Bereichen Verkehr, Architektur und Bauen unbestritten den ersten Platz ein. Alles das sind gute Voraussetzungen, unter denen die Präsidenten von Tongji und TU Berlin während der Pekinger Konferenz beschlossen haben, wechselseitige Repräsentanzen zu schaffen und die Zusammenarbeit insbesondere in der natur- und ingenieurwissenschaftlichen Spitzenforschung noch weiter zu intensivieren.

Professor Dr. Kurt Kutzler, Präsident der TU Berlin

Jubiläum in Peking

Seit 20 Jahren ist die TU Berlin an den besten Universitäten des Landes aktiv

Zwanzig Jahre lang wurde das zarte Pflänzchen „Kooperation mit China“ gehegt und gepflegt, gedie und begann zu blühen. Nun kann die TU Berlin mit ihren chinesischen Partnern stolz auf einige Erfolge zurückblicken. Anfang der 80er-Jahre entstanden die ersten fachlichen Kontakte zwischen Wissenschaftlern der TU Berlin und dem Pekinger Institut für Technologie (Beijing Institute of Technology BIT). Zu den Pionieren der Kooperation gehörten von Berliner Seite unter anderem die Fachgebiete Maschinenbau (Professor Günther Spur) und Fernmeldetechnik (Professor Peter Noll). Die Kontakte entwickelten sich gleich zu Beginn so vielversprechend, dass 1984 ein offizieller Kooperationsvertrag zwischen den beiden Universitätsleitungen geschlossen wurde. Anfangs fanden von

Seiten der TU-Berlin-Forscher Gastvorlesungen in China statt. Das BIT schickte Doktoranden zur Promotion an die TU Berlin, um eigenes Personal zu qualifizieren. Zu den ersten Doktoranden gehörte unter anderem Professor Dr.-Ing. Jingming Kuang, heute Präsident unserer Partneruniversität Beijing Institute of Technology (BIT). Er promovierte bei Professor Noll auf dem Gebiet der Mobilkommunikation. Durch diese Forschungstätigkeit ist eine Kooperation entstanden, die bis heute anhält und auch Partner aus der Industrie einbezieht, die damals ebenfalls an der TU Berlin promovierten. Die Zusammenarbeit zwischen der TU Berlin und dem BIT umfasst inzwischen zahlreiche Fachgebiete, darunter Wirtschaftswissenschaften, Sprach- und Kulturwissenschaften, Elektrotechnik, Maschinenbau, Fahrzeugtechnik und

Physik. Anfang August dieses Jahres feierten beide Universitäten das 20-jährige Jubiläum ihres Kooperationsvertrages in Peking. Die beiden Präsidenten Kurt Kutzler und Jingming Kuang vereinbarten, die Kooperation auch in Zukunft fortzusetzen und neue Themengebiete wie beispielsweise Energietechnik aufzunehmen. Prof. Dr. Kuang fördert als Präsident des BIT auch den Zusammenhalt zwischen den chinesischen Absolventen der TU Berlin. Im September 2000 gründete er gemeinsam mit anderen TU-Alumni den chinesischen Absolventenverein der TU Berlin, dessen Vorsitzender er ist. Generalsekretär ist Dr. Meng Fanchen, der ebenfalls am BIT arbeitet und die TU Berlin als Gastwissenschaftler kennt.

Harald Ermel, Leiter Außenbeziehungen

Meldungen

Studieren weltweit mit Stipendium

/tui/ Eine Veranstaltungsreihe des Akademischen Auslandsamtes der TU Berlin informiert Studierende über die Möglichkeiten, mit Stipendien im Ausland zu studieren und damit ihre Qualifikation zu erhöhen. Die nächsten Termine sind: 18. 11. (Italien), 2. 12. (Niederlande/Belgien), 9. 12. (Skandinavien) und 16. 12. (Osteuropa). Die Veranstaltungen finden in Raum H 2036 statt, jeweils von 16 bis 18 Uhr.

Berlins Wirtschaftssenator empfing TU-Alumni in Peking

/tui/ Im Rahmen seiner neuntägigen Reise nach Japan und China im Oktober dieses Jahres traf sich Berlins Wirtschaftsminister, Harald Wolf (PDS), im Kempinski Hotel in Peking auch mit etwa einem Dutzend Alumni der TU Berlin. Wolf hatte die ehemaligen Studenten, die zum Teil eigens aus Shanghai angereist waren, zu einem Essen eingeladen, mit Vertretern von 14 Berliner Unternehmen aus der IT-Branche, die Kooperationspartner in China suchen. Das Essen diente somit auch dem Knüpfen geschäftlicher Kontakte. In Japan hatte Wolf zudem für den Wirtschafts- und Investitionsstandort Berlin-Brandenburg geworben und mit Unternehmen aus der Automobil- und Autozulieferindustrie gesprochen.

Ingenieure in China gesucht

/tui/ Trotz Wirtschaftsboom sind in China 120 Millionen Menschen ohne Job. Dennoch sind qualifizierte Fachkräfte Mangelware. Das liegt zum einen an der schlechten Ausbildungssituation der letzten Jahre, zum anderen an der Ein-Kind-Politik, die sich jetzt im Fehlen junger Arbeitskräfte bemerkbar macht, berichtet die Berliner Zeitung Anfang November.

Internationale Arbeitsteilung

/tui/ Outsourcing in Niedriglohnländer ist für Unternehmen vor allem bei Produktionsstufen mit hoher Arbeitsintensität und geringer Qualifikationsintensität lohnend. Diese neue Form der internationalen Arbeitsteilung betrifft also vor allem Niedrigqualifizierte. Zu diesem Ergebnis kommt ein Diskussionspapier des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung.

➔ www.diw.de

„Mathematik wurde bei uns vernachlässigt“

Forschungsförderung in Russland – auch die Industrie soll jetzt helfen

Das DFG-Forschungszentrum „Mathematik für Schlüsseltechnologien „Matheon“, das seinen Sitz an der TU Berlin hat, wächst nicht nur als Forschungseinrichtung, sondern auch im internationalen Ansehen. Es hat mittlerweile 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in rund 60 Projekten und empfängt viele Besucher. Sie interessieren sich nicht nur für die Mathematik, sondern auch für die Möglichkeiten und die Bedeutung solcher so genannter „Exzellenz-Cluster“. Aus Russland informierten sich kürzlich eine Delegation des Ausschusses für Wissenschaft und Bildung der „Duma“, des russischen Parlaments, sowie eine Delegation der russischen Stiftung für Grundlagenforschung (Russian Foundation for Basic Research – RFBR) auf Einladung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Intern sprach mit Professor Dr. Vitali I. Konov, Direktor des Physikalischen Instituts der Russischen Akademie der Wissenschaften und Vize-Präsident der RFBR.

Professor Konov, was können Sie aus dem Besuch im „Matheon“ der TU Berlin konkret mitnehmen und wie können Sie es in Ihrem Land anwenden?
Der Ausbau der Mathematik ist bei uns in den letzten Jahren etwas vernachlässigt worden, wie wir zu Recht kritisiert wurden. Hier konnten wir anhand vieler anschaulicher Beispiele erleben, wie komplexe mathematische Modelle helfen können, praktische Probleme zu lösen. Die Konzentration und Kombination vieler Forscher mit



Im virtuellen Portal des „Matheons“ lassen sich die russischen Wissenschaftler von Mathematiker Dr. Peter Brinkmann (r.) die Anwendung der Mathematik in 3-D zeigen: Vitali Konov (l.) mit weiteren hochrangigen Mitgliedern der russischen Forschungsförderung

verschiedenen Schwerpunkten in einem Zentrum ist eine gute Idee. Im Stadium unserer Entwicklung ist das für uns allerdings derzeit keine Option. Dazu fehlt einfach das Geld. Der Trend geht in Russland derzeit sogar eher in die entgegengesetzte Richtung. Politisch gewollt ist weniger der Aufbau neuer Forschungszentren, sondern die Optimierung vorhandener Ressourcen. Unser nächstes Ziel ist es, möglichst viel Geld in individuelle Forschung zu stecken.

Welche Möglichkeiten gibt es, Forschung durch andere als Regierungskassen zu fördern?

Geld von außen würde unserer Forschung gut tun, besonders der Grund-

lagenforschung. Unsere Hochtechnologie-Industrie ist allerdings nicht in der Lage, andere als anwendungsorientierte Forschung zu unterstützen. Wir diskutieren zurzeit, wie wir das verbessern können. Es gibt allerdings auch wenige positive Beispiele: Die Firma, die die Nobelpreis-Medaillen produziert, gibt jährlich 10,2 Millionen Dollar. Wir hoffen, dass das Schule macht.

Junge Forscher bei uns verabschieden sich häufig in die USA, weil sie dort bessere Bedingungen vorfinden. Wie kann man in Russland dem „brain drain“ entgegenwirken?

Bei uns verabschieden sich die Forscher in Richtung Deutschland (lacht). Natürlich ist das für uns ein ernstes

Problem. Insbesondere bei den Wissenschaftlern im mittleren Alter klafft eine große Lücke. Nicht alle, die die Wissenschaft verlassen, gehen ins Ausland. Viele suchen auch im außeruniversitären Sektor, in der Wirtschaft ihr Glück. Das können wir nicht genau verfolgen. Fest steht: Sie gehen der Wissenschaft verloren. Wir diskutieren derzeit mit der DFG, welche Programme wir auflagen können, um einen besseren Austausch für junge Wissenschaftler zu finden und außerdem zu gewährleisten, dass sie mit ihren neuen Erfahrungen und Erkenntnissen dann auch in die Heimat zurückkommen. Nebenbei bemerkt hat Russland bereits mit Deutschland den besten Austausch überhaupt.

Welche Prioritäten würden Sie für neue Kooperationen mit der deutschen Forschung setzen?

Die Mathematik wäre in der Tat ein interessantes Feld. Per definitionem fördert unsere Organisation allerdings die Grundlagenforschung auf allen Gebieten, daher setzen wir keine Prioritäten. Einziges Kriterium für die Unterstützung der Forschungsinitiativen ist für uns die Qualität.

Das Gespräch führte Patricia Pätzold

➔ www.matheon.de

Kooperationen mit der TU Berlin – Gemeinsame Erfolge

Seit vielen Jahren pflegen russische Wissenschaftler enge Kontakte zu ihren Wissenschaftskollegen an der TU Berlin. Im März 2003 erhielt Prof. Dr. Dieter Bimberg von der TU Berlin gemeinsam mit Prof. Dr. Zhores Alferov, Nobelpreisträger im Jahr 2000, Prof. Dr. Nicolai Ledentsov und Dr. Vitaly Shchukin den Staatspreis der Russischen Föderation für Wissenschaft und Technik aus den Händen des russischen Ministerpräsidenten. Das Wissenschaftlerteam wurde für seine bahnbrechenden Forschungen auf dem Gebiet der Quantenpunkt-Laser geehrt. Die drei russischen Wissenschaftler lehrten und forschten unter anderem als DAAD-Gastprofessor beziehungsweise als Humboldt-Stipendiat in Berlin. In der russischen Wissenschaft sind rund eine Million Arbeitskräfte in rund 4000 funktionierenden Forschungseinrichtungen beschäftigt. Seit 1993 baut Russland ein Netzwerk der staatlichen Forschungszentren auf. In diesem Zuge sind mehrere Fonds und Stiftungen gegründet worden: für Grundlagenforschung, für humanitäre Forschungen, zur Förderung von wissenschaftlich-technischen Kleinunternehmen und für die technologische Entwicklung. Neben den Hochschulen ist die Russische Akademie der Wissenschaften die ranghöchste Forschungseinrichtung Russlands. Die Russische Stiftung für Grundlagenforschung (RFBR) ist eine Selbstverwaltungsorganisation, die grundlegende Forschung aller Fachgebiete nach Antrag fördert. Für 2004 verfügt sie über ein Budget von rund 2,4 Milliarden Rubel.

pp

Eine Bank für die Karriere

Osteuropas Märkte werden interessanter – auch für Praktikanten

Das Europäische Stipendien-Programm „Leonardo da Vinci“ öffnet die Türen weiter nach Osten. Seit kurzem unterstützt es auch Praktika in der Türkei und in Rumänien. Einer der Ersten, der sich für ein Praktikum in Rumänien entschieden hat, ist Bastian Limberg, der im April sein Bauingenieur-Diplom an der TU Berlin abschloss. Intern fragte nach.



Bastian Limberg

Warum haben Sie sich einen Praktikumsplatz in Rumänien gesucht?

In Gesprächen mit verschiedenen Bauingenieuren erkannte ich, dass viele Bauunternehmen und Ingenieurbüros in den expandierenden osteuropäischen Märkten einsteigen wollen. Das Praktikum als wichtige zusätzliche Qualifikation ermöglicht mir einen Einblick in die osteuropäische Baubranche. Rumänien zählt aktuell zu den interessanteren Märkten. Die Infrastruktur ist noch im Aufbau. Ich selber kenne das Land nur aus Erzählungen von Freunden, die entweder dort aufgewachsen sind oder in Rumänien Urlaub gemacht haben.

Welche Tätigkeiten werden Sie während des Praktikums ausüben?

Ich werde ab November in Rumänien Hauptstadt Bukarest ein sechsmonatiges Praktikum bei STRABAG absolvieren. STRABAG ist eine österreichische, weltweit tätige Baufirma. Sie ist dort für die Projektentwicklung der neu zu errichtenden Niederlassung

Wie hat die Fakultät beziehungsweise das Leonardo-Team Sie unterstützt?

Das Leonardo-Team ist mir sehr freundlich und aufgeschlossen begegnet. Die Mitarbeiter haben sich sehr engagiert, haben mir Möglichkeiten und Wege aufgezeigt, wie ich ein Unternehmen finde, das mich als Praktikanten aufnimmt, und machten mich auf STRABAG aufmerksam.

Welche Vorteile versprechen Sie sich von diesem Auslandspraktikum für Ihren späteren Berufseinstieg?

Als Berufseinsteiger ist es derzeit nicht einfach, einen Job zu finden, und ich sah mich immer wieder dem Vorwurf mangelnder praktischer Erfahrung ausgesetzt. Das Praktikum ist für mich eine Chance, das theoretische Wissen durch praktische Erfahrungen zu ergänzen. Die Kenntnisse sowohl der rumänischen Mentalität als auch der rumänischen Bauindustrie halte ich für eine wichtige Qualifikation für spätere Bewerbungen.

Was ist LEONARDO DA VINCI?

Über 100 000 Personen nahmen seit 1995 bereits an dem EU-Programm teil: Drei- bis zwölfmonatige Unternehmenspraktika im europäischen Ausland mit Zuschüssen bis zu 500 Euro im Monat, Fahrt- und Sprachschulkosten. Informationen und persönliche Beratung gibt der Career Service der TU Berlin.
☎ 314-2 53 09
➔ www.career.tu-berlin.de/leonardo

Weiche Landung in Tokio

Per Stipendium in die japanische Wissenschaft

Japan will mit diesem Programm ausländische Promovenden für einen längerfristigen Aufenthalt im Lande werben und dadurch japanische Universitäten international vernetzen“, erzählt Sandro Leuchter über seine sommerliche Erfahrung im Land des Lächelns. Der Informatiker und sein Kollege Andreas M. Schöpp, Mathematiker, hielten sich dort für mehrwöchige Forschungen auf, gefördert durch ein Stipendium der Japan Society for the Promotion of Science (JSPS). In der obligatorischen Begrüßungswoche an der SOKENDAI der „Graduate University for Advanced Studies“ lernen die Teilnehmer sich gegenseitig, die Kultur, die Sprache und die japanische Wissenschaftsorganisation kennen.

Danach zerstreuen sich die jungen Wissenschaftler in alle japanischen Winde, forschen in der jeweils ausgesuchten Forschungseinrichtung. Die beiden Tuler blieben in der Hauptstadt: Andreas M. Schöpp war an der Tokyo Metropolitan University. Er beschäftigte sich mit Arithmetik in Zahlkörpern, nahm an den Seminaren seines Gastprofessors teil und trug selbst über seine Forschung vor. Sandro Leuchter hatte die zentral gelegene University of Tokyo gewählt. Er arbeitete an der Computermodellierung von Wahrnehmung und Regelentscheidungen im Bedienerverhalten an einer verfahrenstechnischen Anlage, besuchte andere Forschungsinstitute in Tokio und Umgebung und

berichtete über sein Dissertationsthema. Eingebettet in ein Arbeitsumfeld mit hilfreichen Kollegen hätten sie den japanischen Alltag erleben, Tokio und Umgebung besichtigen und nicht zuletzt konzentriert arbeiten können, berichteten die beiden Berliner Doktoranden. Das Stipendium sei bei den hohen japanischen Lebenshaltungskosten zwar nicht üppig, doch: „Wir fanden die Verbindung von weicher Landung in Japan und selbständigem Forschungsaufenthalt äußerst gelungen und können diese Erfahrung nur empfehlen. Das Programm steht allen Fachgebieten offen.“

tui

Wo kann man sich bewerben?

Die Japan Society for the Promotion of Science (JSPS) ist die größte Forschungsförderungsinstitution in Japan. Sie führt zusammen mit der Graduate University for Advanced Studies (SOKENDAI) ein zweimonatiges fachübergreifendes Sommer-Programm für Doktoranden und Post-Doktoranden aus Nordamerika und Europa durch. Bewerbung beim Deutschen Akademischen Austauschdienst mit einem überschaubaren Projekt. Keine Altersgrenzen, Englisch ist erforderlich. In diesem Jahr wurden 108 Stipendien bewilligt, davon 13 für deutsche Bewerber bei 27 Bewerbungen.

➔ www.jsps.go.jp/english/e-summer/
➔ www.daad.de/ausland/de/3.4.2.html

Gold für den Chef

Es sollte kein sentimentaler Abschied von der TU Berlin werden. Deswegen hatte Professor Udo Simon Freunde und Wegbegleiter ins Mathegebäude gebeten, um ihnen augenzwinkernd die Geheimnisse von Eiern aus mathematischer Sicht zu erklären. Die Gäste folgten der Einladung gern, auch viele Studierende waren dabei. Diese wurden dann doch Zeuge von bewegenden Worten nicht nur von Professor Dirk Ferus, der die wissenschaftliche Arbeit Udo Simons würdigte, sondern auch von Ulrike Strate, 3. Vizepräsidentin der TU Berlin und langjährige enge Mitarbeiterin noch in der Zeit, in der Udo Simon selbst mit dem Vizepräsidentenamt betraut war. Ulrike Strate war es dann auch, die ihrem ehemaligen Chef die Goldene Ehrennadel ans Revers heftete. Der TU Berlin hatte Udo Simon schließlich nicht nur als ausgezeichneten Hochschullehrer und Forscher gedient, er war im Akademischen Senat, in Konzil und Kuratorium vertreten, hatte sich mit amnesty international für politisch verfolgte Wissenschaftler ein-



Das Ei mathematisch erklärt: Bei seinem Abschiedsvortrag wurde Udo Simon mit der Goldenen TU-Nadel geehrt

gesetzt, jahrelang Studierendenaustausch mit den USA, Polen und China organisiert und durch die Erfindung eines Kompaktseminars die Studiendauer in der Mathematik wesentlich verkürzt. pp

TU-Ehrensensator im Reich der Mitte

Auszeichnung des Präsidenten der chinesischen Akademie der Wissenschaften



Der neue Ehrensensator Lu Yongxiang und seine Frau Diao Lin Lin beim Festakt im Lichthof der Universität

Die Verleihung der Ehrensensatorwürde ist eine Auszeichnung, die nur sehr selten an der TU Berlin vergeben wird und die bedeutsame Verdienste um die Universität voraussetzt. Am 9. November wurde Professor Lu Yongxiang, Präsident der chinesischen Akademie der Wissenschaften, feierlich mit dieser Auszeichnung geehrt. Die TU Berlin würdigt somit den wichtigsten Wissenschaftsrepräsentanten Chinas, der auch international hohes Ansehen genießt. Zur Technischen Universität Berlin hält Professor Lu Yongxiang, der früher auch Präsident der Zhejiang-Universität in Hangzhou war, langjährigen und engen Kontakt.

1942 in Ningbo (Zhejiang-Provinz) geboren, studierte er Maschinenbau an der Zhejiang-Universität Hangzhou und promovierte 1981 an der RWTH Aachen. Als er nach der Promotion nach China zurückkehrte, begann eine steile wissenschaftliche Karriere.

Nach verschiedenen hohen Ämtern wurde er 1988 Präsident der Zhejiang-Universität Hangzhou. Seit 1997 ist er Präsident der chinesischen Akademie der Wissenschaften.

Zur TU Berlin hatte er immer engen Kontakt gepflegt. Schon seit 1983 existiert zwischen beiden Universitäten ein Kooperationsvertrag, den Lu Yongxiang ausbaute. Bis heute kooperieren beide Universitäten in einem breiten ingenieurwissenschaftlichen Fächerspektrum zusammen. Besonders förderte Lu Yongxiang im Rahmen dieser Kooperation das Programm „Deutsch als Fremdsprache“. Er unterstützte aktiv die Etablierung eines deutschen Sprachzentrums an seiner Universität, das mit starker Unterstützung durch die TU Berlin und später auch des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) bis heute eine Attraktion ist und Austrahlungskraft weit über die Zhejiang-Universität hinaus in ganz China entwickelte. Eine große Zahl späterer Doktoran-

den der TU Berlin erhielt hier ihre sprachliche Vorbereitung auf ihren Studien- und Forschungsaufenthalt in Berlin. Sechs Doktorarbeiten, zahlreiche Magisterarbeiten und wissenschaftliche Vorträge von deutschen und chinesischen Wissenschaftlern sind an der TU Berlin aus dieser Kooperation im Gebiet „Deutsch als Fremdsprache“ entstanden. Die außergewöhnlich gute Kooperation zeigt sich auch darin, dass TU-Professor Ulrich Steinmüller vom Institut für Sprache und Kommunikation seit April 2003 Dekan der Fakultät für Fremdsprachen der Zhejiang-Universität und somit der erste ausländische Professor im Amt des Dekans an einer chinesischen Universität ist. Mittlerweile hat sich eine beiderseits nutzbringende Kooperation entwickelt und die TU Berlin genießt in China ein hohes Ansehen. Ehrensensator Lu Yongxiang hat dazu einen wichtigen Beitrag geleistet. Bettina Klotz

Meldungen

Literaturpreis mit Norbert Miller

/tui/ Ab Frühjahr 2005 vergibt die Leipziger Messe in Zusammenarbeit mit der Stadt Leipzig, dem Freistaat Sachsen und dem Literarischen Colloquium Berlin erstmals den „Preis der Leipziger Buchmesse“. Neben sechs weiteren renommierten Fachleuten und Literaturkritikern wie Sigrid Löffler („Literaturen“) und Martin Lüdke (SWR) gehört TU-Professor Norbert Miller zur Jury. Der Preis ist mit insgesamt 45 000 Euro dotiert und wird in verschiedenen Kategorien vergeben.

Helmut Schwarz erneut DFG-Vize

/tui/ Für eine weitere Amtsperiode als Vizepräsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) wählte die Mitgliederversammlung TU-Professor Dr. Drs. h. c. Helmut Schwarz vom Institut für Chemie.

ANZEIGE

UNI EXKURSIONEN
Jetzt planen!
Wir beraten Sie individuell & kreativ.
Preiswerte Gruppen- & Studententarife.
Tel. 0 38 34-855 339
Studentenreisebüro, Jens Böhme
info@goatlantis.de, www.goatlantis.de

Präsident der Optimierer

/tui/ Prof. Dr. Rolf H. Möhring, Mathematik-Professor an der TU Berlin und Mitglied des DFG-Forschungszentrums „Mathematische Optimierung für Schlüsseltechnologien“ übernahm am 1. August für drei Jahre das Amt des Präsidenten der Mathematical Programming Society (MPS). Die MPS ist der Weltverband aller Wissenschaftler und Praktiker, die sich mit Optimierung beschäftigen. Sie hat ihren Sitz in Philadelphia (USA).

Thermoakustik gut aufbereitet

/tui/ Als „Best Technical Paper 2003“ wurde ein Beitrag von Prof. Dr. Christian Oliver Paschereit vom Hermann-Föttinger-Institut und zwei Mitautoren über Thermoakustische Modellierung ausgezeichnet. Er erhielt diese Auszeichnung von der American Society of Mechanical Engineers (ASME) in Atlanta, Georgia.

Präsent in Wissenschafts- und Unternehmenswelt

Helmut Baumgarten übergibt den Lehrstuhl für Logistik an Frank Straube

Generationswechsel am Logistik-Lehrstuhl: Zum 1. Oktober 2004 übergab Prof. Dr.-Ing. Helmut Baumgarten den Staffelstab an Prof. Dr.-Ing. Frank Straube. 28 Jahre lang hat Helmut Baumgarten die Wissenschaftsdisziplin Logistik an der TU Berlin aufgebaut und weiterentwickelt. Bundesweit war er einer der Initiatoren für den Ausbau der Logistik als mitbestimmender Faktor für die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen. Er trat dabei als Wissenschaftler und Unternehmer auf dem Gebiet der Logistik und gleichzeitig als Architekt und Treiber des Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen auf. Aus diesen Eckpfeilern ein tragfähiges Netzwerk zu gestalten und neue Impulse zu generieren sah und sieht er als seine Herausforderungen.

„Ich habe mir immer zum Ziel gemacht, Management und Technologie zu integrieren. Forschung sowie Aus- und Weiterbildung auf diesen Gebieten sind für mich deshalb die Säulen meines Handelns“, so Helmut Baumgarten anlässlich seines Ausscheidens aus dem aktiven Universitätsdienst. So baute der erfolgreiche Reformier mit dem Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen konsequent einen international anerkannten und stark nachgefragten Abschluss aus. Durch die Gründung mehrerer ebenfalls erfolgreicher Beratungs- und Planungsunternehmen ist der Logistikexperte in der Wissenschafts- und Unternehmenswelt gleichermaßen präsent. Im Vordergrund standen für ihn stets Lehre und Forschung – als Schwerpunkt

wählte er die Trend- und Strategieforschung in der Logistik. Dabei muss sich die wissenschaftliche Disziplin Logistik für ihn nachhaltig an Fragen der betrieblichen Praxis orientieren. Zur Entwicklung der TU Berlin hat er unter anderem als Mitglied im Akademischen Senat und Kuratorium sowie durch den Aufbau des Instituts für Technologie und Management beigetragen. Helmut Baumgarten ist überzeugt, dass die Zukunft der TU Berlin in der engen Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft liegt. Hier will er sich auch zukünftig engagieren, denn einen kompletten Rück-

zug aus seiner Wirkungsstätte kann sich niemand so recht vorstellen. Prof. Dr.-Ing. Frank Straube übernimmt das weite Themenfeld des Berliner Lehrstuhls für Logistik. Er kann als Wissenschaftler, Unternehmer und Verbandsakteur auf einen umfangreichen Erfahrungsschatz zurückgreifen. Insbesondere in den Themenfeldern Internationalisierung und Weiterbildung wollen die beiden Professoren zusammenarbeiten. Wie bei Logistikern nicht anders zu erwarten, erfolgt der Übergang nahtlos, quasi „just in time“.

Dr. Inga-Lena Darkow



Prof. Dr.-Ing. H. Baumgarten, geboren 1937 in Stolzenau/Schlesien, verheiratet, 2 Töchter, Promotion 1972 und anschließend Habilitation, 1976 Ruf an die TU Berlin, war Geschäftsführender Direktor des Instituts für Technologie und Management, leitete den Bereich Logistik und war Vorsitzender der Gemeinsamen Kommission für das Studium im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen (GKW). Er baute den Bereich zu einer der größten Logistik-Ausbildungs- und -Forschungsinstitutionen Europas aus: rund 50 drittmittelfinanzierte Forschungsprojekte, 360 Praxisprojekte, 330 Publikationen, 1000 Diplomarbeiten und 100 Dissertationen (s. auch Seite 10). Er ist Vorstands-/Aufsichtsratsmitglied in Wissenschaft und Wirtschaft und gründete unter anderem die Bundesvereinigung Logistik (BVL), das Zentrum für Logistik und Unternehmensplanung (ZLU) GmbH und die LOGPLAN GmbH (Flughafenlogistik).

Rudolf Wiechert – ein Förderer junger Talente

Vierhundert Patente tragen seinen Namen. Er machte entscheidende Entdeckungen in der Entwicklung von Hormontherapien, Empfängnisverhütung und Entzündungshemmstoffen, forcierte die produktive Zusammenarbeit der Disziplinen Chemie, Medizin und Biologie. Für diese und ungezählte weitere Verdienste erhielt Professor Rudolf Wiechert, der bereits TU-Ehrendoktor ist, auf der diesjährigen Bohlmann-Vorlesung, an deren Einrichtung er ebenfalls maßgeblich beteiligt war, die Goldene Ehrenmedaille der TU Berlin. Und nicht nur Kollegen schätzten sei-

ne fachliche Qualität, auch als Förderer junger Talente tat sich Wiechert hervor, setzte sich für deren finanzielle Unterstützung ein, lange bevor Stipendien institutionalisiert wurden. Die Technische Universität Berlin verdankt Professor Rudolf Wiechert, der sich 1968 hier habilitierte und seit 1970 Honorarprofessor an der TU Berlin war, zudem die Einrichtung einer S-Professur im Bereich Organische Chemie mit dem Schwerpunkt Biologische Chemie. Die Rudolf-Wiechert-Professur konnte ab dem 1. Oktober mit Dr. Roderich Süßmuth besetzt werden. pp

EHRENPRÄSIDENTSCHAFT

Vorn liegt die Zukunft

Seine wissenschaftlichen Arbeiten reichen von der Elektronenmikroskopie bis zur Auswertung von Marsmissionen, von der Rekonstruktion von Saurier-Skeletten durch photogrammetrische Verfahren bis zur visuellen Wahrnehmung der Umwelt durch den Menschen. Jetzt wurde Prof. Dr. Jörg Albertz zum Ehrenpräsidenten der Deutschen Gesellschaft für Photogrammetrie, Fernerkundung und Geoinformation (DGPF) ernannt. Er ist erst der vierte Ehrenpräsident in der 95-jährigen Geschichte der Gesellschaft.

Von 1979 bis zu seiner Pensionierung 2001 leitete Jörg Albertz das TU-Fachgebiet Photogrammetrie und Kartographie. Doch an Ruhestand ist nicht zu denken. „Man darf nicht vergessen, nach vorne zu blicken, denn dort liegt bekanntlich die Zukunft“, ist sein Motto. Albertz ist weiterhin in Lehre und Forschung des Instituts für Geodäsie und Geoinformationstechnik eingebunden. Derzeit werden dort mit einer Spezialsoftware thematische und topographische Karten des Mars weitgehend automatisiert erstellt. pp



Klaus-Ulrich Komp, Präsident der DGPF (l.), überreicht TU-Professor Jörg Albertz die Urkunde bei der Jahrestagung in Halle

Radio & TV

„Geheimnisvolle Orte.
Berliner Hochbunker“

Donnerstag, 2. Dezember 2004, 20.15
Uhr, rbb Fernsehen

Kurz nach den ersten Luftangriffen auf Berlin 1940 fordert Hitler, neue Luftschutzräume in Berlin zu bauen. Der Grundstein für das Bunkerbauprogramm ist gelegt.

Es wird das größte zweckgebundene Bauprogramm der Weltgeschichte. Die Hochbunker werden die letzte Zufluchtsstätte für Ausgebombte oder jene, die keine Bleibe in den Luftschutzkellern finden. Noch heute stehen in Berlin einige dieser Kolosse: der halb zugeschüttete Flakbunker im Humboldthain oder das betonierte Gasometer in der Kreuzberger Fichtestraße. Manche der Hochbunker sind noch heute einsatzbereit.

„Sanatorium Dr. Sinn.
Spurensuche in Babelsberg“

Dienstag, 14. Dezember 2004, 19.15
Uhr, Deutschlandfunk

Potsdam-Babelsberg, unweit des Jagd- schlosses Stern: In mehreren alten repräsentativen Gebäuden residiert heute die Potsdamer Außenstelle der Birther- Behörde; zu DDR-Zeiten nutzte die Nationale Volksarmee (NVA) die Gebäude als Krankenhaus. 1907 hatte der Nervenarzt Dr. Richard Sinn den Gebäudekomplex errichten lassen. 35 zu- meist psychisch Kranke waren hier untergebracht, eine kleine Zahl, was für Exklusivität sprach. Doch das Jahr 1933 bedeutete für das Sanatorium einen tiefen Einschnitt.



Annelise Hoge – Spuren gelebten Lebens in Malerei und Graphik. Diese Ausstellung der Rügener Künstlerin zeigt die mathematische Fachbibliothek der TU Berlin noch bis zum 25. November. Annelise Hoge findet und sammelt Spuren gelebten Lebens, die sie, auf der Suche nach Wahrheit und Werten, in einer archaisch anmutenden Bildsprache zusammenfügt. Auf oft farbigem, strukturiertem Papier, das mit seinen Unregelmäßigkeiten, ausgefranst Rändern und Faltungen ein eigenes Leben zu haben scheint, stehen Wortfragmente, Gedichtzeilen Zeichen und figürliche Elemente. Farben und Formen überlagern sich, bilden Strukturen und entwickeln eigene Beziehungen.

Annelise Hoge, Jahrgang 1945, machte nach dem Abitur eine Maurerlehre, bevor sie an der TU Dresden die Architektur studierte und später ein Studium an der Hochschule für Bildende Künste Dresden absolvierte. Von 1982 bis 1985 war sie Meisterschülerin von Professor Werner Stötzer an der Akademie der Künste der DDR. Heute arbeitet sie freischaffend in Bergen auf Rügen.

Geöffnet montags bis freitags von 9 bis 19 Uhr, Mathematische Fachbibliothek der TU Berlin, Straße des 17. Juni 136. Der Eintritt ist frei.

Preise & Stipendien

Helmholtz-Preis 2005

Zur Förderung von Wissenschaft und Forschung ruft der Helmholtz-Fonds e.V. gemeinsam mit dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V. den Helmholtz-Preis 2005 aus. Mit diesem Preis werden wissenschaftliche und technologische Forschungsarbeiten auf dem Gebiet des Messwesens im Rahmen von Wettbewerben ausgezeichnet. Der mit 20 000 Euro dotierte Preis soll auf dem Fachgebiet Präzisionsmessung in Physik, Chemie und Medizin vergeben werden. Einsendeschluss ist der 15. Dezember 2004.

Helmholtz-Fonds e.V. c/o Physikalisch-Technische Bundesanstalt, Bundesallee 100, 38116 Braunschweig
www.helmholtz-fonds.de

Innovationspreise 2005

Das Cofresco Institute ruft zum Wettbewerb um die Innovationspreise 2005 auf. Zu gewinnen sind maximal 10 000 Euro für „Neue Ideen oder Lösungen, die den Verbraucher beim Umgang mit Nahrungsmitteln im Haushalt unterstützen“. Gefragt sind längere Haltbarkeit von Nahrungsmitteln, bessere Lebensmittelqualität, einfachere Zubereitung von Nahrungsmitteln, Einsatz umweltfreundlicher Materialien sowie sichere oder gesündere Konservierung von Lebensmitteln. Lösungen oder Konzepte müssen das europäische Lebensmittelgesetz erfüllen. Einsendeschluss ist der 31. März 2005.

Cofresco Institute, Melittastr. 17, 32427 Minden
0571/8 39 66
www.cofrescoinstitute.com

Junge Akademie

Auch in diesem Jahr wenden sich die Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler der Jungen Akademie mit einer Preisfrage an die Öffentlichkeit: „Welche Sprache spricht Europa?“ Teilnehmen kann jeder bei freier Wahl der Ausdrucksform: Experimente, wissenschaftliche Abhandlungen, Essays sind ebenso willkommen wie Gedichte, naturwissenschaftliche Paper oder Erzählungen, jeweils kürzer als 30 000 Anschläge und in deutscher Sprache. Auch Kompositionen, Bilder, Fotografien, Videos, Installationen oder Skulpturen sind gern gesehen. Einsendeschluss ist der 31. Dezember 2004.

Geschäftsstelle der Jungen Akademie, Jägerstr. 22/23, 10117 Berlin
29 37 06 50, Fax: 20 37 06 80
office@diejungeakademie.de

Schinkel-Wettbewerb 2005

Der Schinkel-Wettbewerb richtet sich an Studierende und ist der einzig wissenschaftlich-baukünstlerische Wettbewerb im deutschen Sprachraum, der einerseits

der Nachwuchsförderung dient und zum anderen die Zusammenarbeit von jungen Architektinnen und Architekten sowie Ingenieurinnen und Ingenieuren verschiedener Fachsparten untereinander und miteinander fördern soll. Die Ausgabe der Wettbewerbsunterlagen erfolgt ab Oktober 2004. Sie werden auf schriftliche Anforderung gegen vorherige Entrichtung einer Gebühr auf der Homepage des Architekten- und Ingenieur-Vereins zu Berlin zur Verfügung gestellt.

Architekten- u. Ingenieur-Verein zu Berlin
030/8 83 45 98
aiv.berlin@t-online.de
www.aiv-berlin.de

Literatur

Textbeiträge für das dritte „Symposium schreibender Studierender“ (SsS) mit dem Titel „Körper.Sprache“, das im Mai 2005 stattfindet, werden noch von den Organisatoren vom Literaturwissenschaftlichen Institut gesucht. Die Symposien beschäftigen sich mit der Verbindung von Literatur mit ihrer Wissenschaft auf der Ebene der Studierenden.

www.tub-literatursymposien.de

Ludwig-Deuling- Forschungspreis

Der mit 25 000 Euro dotierte Ludwig-Deuling-Forschungspreis der Deutschen Morbus Crohn/Colitis ulcerosa Vereinigung e.V. (DCCV), gestiftet von der Falk Foundation e.V. in Freiburg, wird in diesem Jahr für ein Vorhaben im Bereich der klinischen Forschung zu chronisch entzündlichen Darmerkrankungen (CED) verliehen und soll ein Projekt fördern, welches Fragen der Diagnostik, Therapie oder Prophylaxe der CED thematisiert. Die Bewerbungsfrist endet am 31. Januar 2005.

DCCV-Geschäftsstelle, Paracelsusstr. 15, 51375 Leverkusen
0214/8 76 08 12
Fax: 0214/8 76 08 88
info@dccv.de
www.dccv.de/stipendien

Scientific Award BMW Group 2005

Der von der BMW Group ausgeschriebene Scientific Award 2005 ist mit insgesamt 70 000 Euro dotiert. Junge Akademikerinnen und Akademiker aller Fachgebiete können eine Zusammenfassung ihrer Diplom-, Magister- oder Doktorarbeiten über ihre betreuenden Professorinnen und Professoren einreichen. Unter dem Motto „Passion for Innovation“ richtet sich der Scientific Award BMW Group 2005 an junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die mit wegweisenden Ideen, Neugier und Leidenschaft die Zukunft gestalten

wollen. Einsendeschluss ist der 7. Januar 2005.

Martina Wimmer, AK-30, Personalkommunikation
089/38 22 45 44, Fax: 089/38 22 44 18
presse@bmw.de
www.press.bmwgroup.com

Selbstständige Nachwuchs- gruppen

Die Max-Planck-Gesellschaft richtet 25 neue Selbstständige Nachwuchsgruppen für hervorragende junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ein. Aus allen Nationen können sich herausragende Forscherinnen und Forscher, die nicht älter als 35 Jahre sind, für die Leitung dieser Nachwuchsgruppen bis zum 1. Dezember 2004 bewerben. Die Max-Planck-Gesellschaft übernimmt fünf Jahre lang alle notwendigen Personal-, Sach- und Investitionskosten, damit die Leiter der Nachwuchsgruppen ihr selbst bestimmtes Forschungsvorhaben an einem Max-Planck-Institut eigener Wahl verwirklichen können.

www.snwg.mpg.de

Journalistenwettbewerb

Wer weiß, wie Europa im Jahr 2014 aussehen wird? Welche Medien wird es in zehn Jahren geben? Wie werden dann die Schlagzeilen aussehen? In einem Journalistenwettbewerb sind Studierende der Journalistik, Kommunikations- und Medienwissenschaft aufgefordert, sich über die Berichterstattung der Zukunft Gedanken zu machen. Die Beiträge müssen einem der Ressorts Kultur, Politik, Wirtschaft oder Wissenschaft zuzuordnen sein. Ausgeschrieben wurde der bis zum 1. Dezember 2004 verlängerte Wettbewerb für Nachwuchsjournalisten von der HypoVereinsbank München.

Bayerische Hypo- und Vereinsbank AG (HVB), Andrea Rolshausen, Am Tucherpark 16, 80538 München
089/37 82 82 07
www.euro.de

Communicator-Preis

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) schreibt zum sechsten Mal den Communicator-Preis aus, den Wissenschaftspreis des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft. Die mit 50 000 Euro dotierte Auszeichnung soll Forscher ehren, „die sich in herausragender Weise um die Vermittlung ihrer wissenschaftlichen Ergebnisse in die Öffentlichkeit bemüht haben“.

ANZEIGE

IIFS Onlineoffice & Sekretariatsservice
med. + techn. Fachliteratur
fi 030/4110 7369 www.ifs-onlineoffice.de

Gremien

Akademischer Senat
jeweils 14.15 Uhr
Ort: TU-Hauptgebäude, Raum H 1035,
Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin
17. November 2004
8. Dezember 2004
12. Januar 2005
9. Februar 2005
9. März 2005 Feriensanat
20. April 2005
11. Mai 2005
1. Juni 2005
22. Juni 2005
13. Juli 2005

Kuratorium
Zeit: 9.00 Uhr
Ort: TU-Hauptgebäude, Raum H 1035,
Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin
15. Dezember 2004

Hauptkommission
jeweils 9.00 Uhr
Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 135,
10623 Berlin, Hauptgebäude,
Raum H 3005
1. Dezember 2004 (H 1035)
8. Dezember 2004, falls erforderlich

**Sprechstunden des Präsidenten im
Wintersemester 2004/2005**
(nur für Hochschulmitglieder)
Zeit: jeweils 14 bis 15 Uhr
16. November 2004
7. Dezember 2004
11. Januar 2005
8. Februar 2005
Pro Sprechstundenteilnehmer/in stehen
15 Minuten zur Verfügung. Das
Thema muss mindestens eine Woche
vorher eingereicht werden.

-- Career Center --

Informationen bzw. Anmeldung unter: Career Center, TU Berlin, Steinplatz 1, Raum HH 322, 10623 Berlin, Mo. und Mi. 10.00 bis 14.00 Uhr, 314-2 26 81, Fax: -2 40 87, career-veranstaltungen@tu-berlin.de, Kontakt: Katja Roy, Career Center, 314-2 26 81, Fax: -2 40 87, career@tu-berlin.de
www.career.tu-berlin.de/veranstaltungen

16., 23. und 30. November 2004
Informationen zum Programm
„Career Office“

16. und 19. November 2004
Zeit- und Selbstmanagement

17. November 2004
Emotionale Intelligenz

18. November 2004
Die erfolgreiche Bewerbung I: Stellensuche und schriftliche Bewerbung

20. November 2004 und 11. Dez. 2004
Moderation am Beispiel des IT-Projektmanagements für Ingenieure, Mathematiker und Informatiker

22. November 2004
Bewerben in Frankreich

22. November 2004
Die Verkehrspsychologie als Arbeitsfeld von Diplompsychologen

23. und 26. November 2004
Projektmanagement

23. November 2004
Deutsche Bahn AG
Unternehmensportrait

23. November 2004
Kunst und Markt

24. November 2004
Stressmanagement

25. November 2004
Die Initiativbewerbung

30. November 2004
Die erfolgreiche Bewerbung II: Assessment Center und Vorstellungsgespräch

30. November und 1. Dezember 2004
Assessment Center

Messebeteiligungen

Nähere Informationen: Horst G. Meier, TU Berlin Servicegesellschaft mbH, Agentur für Wissenschaftskommunikation, 4472-0222, Fax: -0288
meier@tu-servicegmbh.de

24. bis 27. November 2004
MEDICA, Düsseldorf
Weltforum für Arztpraxis und Krankenhaus, Internationale Fachmesse mit Kongress
Ort: Berliner Gemeinschaftsstand in Halle 13, Stand B12/B04

Diverses

Auschwitz-Prozess

Im Martin-Gropius-Bau in der Niederkirchnerstr. 7, 10963 Berlin wird noch bis zum 19. Dezember eine Ausstellung zum 40. Jahrestag des Auschwitz-Prozesses 1963-1965 in Frankfurt/Main gezeigt. Der Prozess war der bis dahin größte Schwurgerichtsprozess der deutschen Justizgeschichte. Die Ausstellung des Fritz Bauer Instituts zeigt sowohl den historischen Hintergrund als auch die vielfältigen Folgen des Verfahrens. www.gropiusbau.de

Begegnungen

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) eröffnet am 7. Dezember 2004 um 17.30 Uhr die Ausstellung „Begegnungen“ in der Urania. Es sollen Kooperationsprojekte von deutschen und chinesischen Wissenschaftlern dargestellt werden. Vor der Eröffnung, um 16 Uhr, werden auf einer Fachinformativveranstaltung Wissenschaftler über die Möglichkeiten der Förderung gemeinsamer Projekte informiert. Yvonne.weber@dfg.de
www.dfg.de

Kolloquium

Soziale Gerechtigkeit – Soziales Recht
11. Dezember 2004, 10.00 Uhr
Kolloquium anlässlich des 60. Geburtstages von Prof. Dr. Johannes Münder, Institut für Sozialpädagogik
hennloef@mailbox.tu-berlin.de
Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, H 2032



Ihr 30-jähriges Jubiläum feiert die Zentraleinrichtung Moderne Sprachen (ZEMS) der TU Berlin im Dezember mit einem dreitägigen Festprogramm: Am Mittwoch, dem 1. Dezember 2004, 10 bis 18 Uhr präsentiert sich die ZEMS mit einem „Tag der offenen Tür“ in der Mediothek und der Bibliothek im TU-Hochhaus, 5. Etage, Ernst-Reuter-Platz 7. Dabei können sich Interessierte über das Erlernen von Fremdsprachen informieren, zum Beispiel über „Aktive Kommunikation durch Tandem-Partnerschaften“ oder Fremdsprachenlernen über das Internet. Bei Führungen kann man zudem das komplette Angebot der Bibliothek kennen lernen. Darüber hinaus zeigen die Verlage Klett, Hueber und Langenscheidt neue Werke aus ihrem Programm. Bei dem Workshop am 2. Dezember stellen zahlreiche Referenten „Wege zur interkulturellen Kompetenz“ vor. Themen werden unter anderem die „Soziokulturelle Englischkompetenz in der globalen Arbeitswelt“ und E-Learning sein. „Das Potenzial der ZEMS als Beitrag zur Internationalisierung der TU Berlin“ ist Thema der Podiumsdiskussion am 3. Dezember, 14 Uhr im Raum 700 im TU-Hochhaus, 7. Etage. Anschließend klingt das Jubiläum mit einer Feierstunde in der Cafeteria im TU-Hochhaus, 20. Etage, aus. Mit der ersten Sitzung des Provisorischen Rates der ZEMS am 30. September 1974 nahm die Einrichtung ihre Arbeit auf. Jährlich nehmen rund 3000 Studierende, davon etwa ein Drittel aus dem Ausland, an dem Programm der ZEMS teil. www.zems.tu-berlin.de/

Personalien

Ruferteilungen

Dr.-Ing. Hans-Joachim Grallert, Technischer Direktor der Marconi Communications Ondata GmbH, Backnang, für das Fachgebiet Nachrichtentechnik in der Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik der TU Berlin. Gleichzeitig beinhaltet die Position die Leitung des Fraunhofer-Instituts für Nachrichtentechnik, Heinrich-Hertz-Institut (HHI), Berlin.
Dr.-Ing. Matthias Rötting, Researcher in der Forschungsabteilung am Center for Safety Research, Hopkinton, MA, USA, für das Fachgebiet Mensch-Maschine-Systeme in der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme der TU Berlin.

Rufannahme

Alan Tennant, Ph. D., Ruferteilung vom 27. Februar 2004, ist beschäftigt an der University of St. Andrews School of Physics & Astronomy in North Haugh, Schottland, für das Fachgebiet Experimentelle Physik (Magnetismus) in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin. Mit der Professur ist die Funktion eines Leitenden Wissenschaftlers der Abteilung „Magnetismus“ am Hahn-Meitner-Institut Berlin verbunden.

Gastprofessuren – Verliehen

Prof. Dr. Adrian Atkinson, für das Fachgebiet Raumplanung im internationalen Kontext in der Fakultät VII Architektur Umwelt Gesellschaft der TU Berlin, zum 1. Oktober 2004.
Prof. Dr. Mechtild Gölzner, für das Fachgebiet Französische Literaturwissenschaft in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, zum 4. Oktober 2004.
Prof. Dr. Birgit Jacob, für das Fachgebiet Mathematik, insbesondere Funktionalanalyse in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin, zum 4. Oktober 2004.
Prof. Dr. Sophia Kröger, für das Fachgebiet Experimentalphysik/Umwelphysik und Laser-Molekülspektroskopie in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin, zum 1. Oktober 2004.
Prof. Dr. Werner Kuhlmeier, für das Fachgebiet Fachdidaktik der beruflichen Fachrichtung Bau- und Gestaltungstechnik in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, zum 1. Oktober 2004.
Prof. Dr. Marianne Müller, für das Fachgebiet Baukonstruktion und Entwerfen in der Fakultät VII Architektur Umwelt Gesellschaft der TU Berlin, zum 1. Oktober 2004.
Prof. Dr. Ulrike C. Nikutta-Wasmuth, für das Fachgebiet Politikwissenschaft, insbesondere internationale Beziehungen in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, seit 1. Oktober 2003, Weiterbeschäftigung bis zum 30. September 2008.
Prof. Dr. Henning Nuissl, für das Fachgebiet Städtebau und Siedlungswesen in der Fa-

kultät VII Architektur Umwelt Gesellschaft der TU Berlin, seit 1. Oktober 2003, Weiterbeschäftigung bis zum 31. März 2005.
Prof. Dr. Ingrid Reichart-Dreyer, für das Fachgebiet Politikwissenschaft, insbesondere Innen- und Europapolitik in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, seit 1. Oktober 2002, Weiterbeschäftigung bis zum 31. März 2005.
Prof. Stefan Krappweis, für das Fachgebiet Städtebau und Siedlungswesen in der Fakultät VII Architektur Umwelt Gesellschaft der TU Berlin, seit 1. April 2003, Weiterbeschäftigung bis zum 31. März 2005.

Lehrbefugnis – Verliehen

Dr. Gerhard Weilandt, für das Fachgebiet Mittlere und Neuere Kunstgeschichte in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, zum 1. September 2004.

Alexander von Humboldt-Forschungsstipendium

Dr. Ioannis Katsoyannis, Universität Thessaloniki, Griechenland, wird für die Periode 1. November 2004 bis 31. Oktober 2005 (12 Monate) am Institut für Technischen Umweltschutz, Fachgebiet Wasserreinigung tätig sein.

Lehrstuhl-Vertretung

Dr. Inga-Lena Darkow, Fakultät VIII Wirtschaft und Management, Institut für Technologie und Management, Fachgebiet Logistik wechselt an die ebs European Business School in Oestrich-Winkel als Research Director. Sie übernimmt die Vertretung für den Lehrstuhl Logistik und Innovation am Supply Management Institute (SMI).

Ernennungen in Gremien, Beiräte, Ausschüsse

Prof. Dr. Dietrich Manzey, Institut für Psychologie und Arbeitswissenschaft, Fachgebiet Arbeits- und Organisationspsychologie, wurde mit Wirkung vom 1. November 2004 in den wissenschaftlichen Beirat des „Max Wertheimer Minerva Zentrums für kognitive Prozesse und menschliche Leistungen“, das als gemeinsames Forschungszentrum an der Universität Haifa und dem Technion Haifa eingerichtet wurde, berufen.
Prof. Dr. Gert G. Wagner, Institut für Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftsrecht, Fachgebiet Empirische Wirtschaftsforschung und Wirtschaftspolitik, wurde von der Evangelischen Kirche in Deutschland auf seiner Sitzung am 3. September 2004 zum Vorsitzenden der Kommission für soziale Ordnung berufen. Ebenso wurde Prof. Wagner am 1. November 2004 zum Vorsitzenden des Rates für Sozial- und Wirtschaftsdaten ernannt.

Veranstaltungen

18. November 2004

Hermann-Appel-Preisverleihung 2004
Kontakt: Sandra Kaspar, Ingenieurgesellschaft Auto und Verkehr (IAV) GmbH, ☎ 3 99 78-96 89, Fax: -94 44, hermann-appel-preis@iav.de
Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Lichthof
Zeit: 18.30 Uhr

26. und 27. November 2004

Perspektive Landschaft 75-jähriges Jubiläum der Landschaftsplanungsausbildung und Ehemaligentreffen
Kontakt: Hanna Bornholdt, ☎ 314-2 81 88, Fax: -2 82 07, Hanna.Bornholdt@TU-Berlin.de, www.a.tu-berlin.de/perspektive-landschaft/
Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 152, 10623 Berlin, Architekturgebäude, Raum A 053
Beginn: 26. November 2004, 10.00 Uhr
Hinweis: Am 27. November 2004 findet im Anschluss an die Jubiläumsfeierlichkeiten das Ehemaligentreffen Landschaftsplanung 1989 im Restaurant Anhalt, Berlin-Kreuzberg statt.

16. November 2004

5. Kolloquium des DFG-Forschungszentrums Mathoeon
Kontakt: Prof. Volker Mehrmann, Institut für Mathematik, ☎ 314-2 57 36, Fax: -79706, mehrmann@math.tu-berlin.de.
Dr. Christian Mehl, Institut für Mathematik, Tel. -212 63, mehl@math.tu-berlin.de
Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Mathematikgebäude, Hörsaal MA 001
Zeit: 16.15 Uhr

23. November 2004

Ein Jahr assist – Rückblick und Perspektive Nutzertagung
Kontakt: Thomas Liljeberg, Geschäftsführer assist, ☎ 6 66 44-331, Fax: -390, liljeberg@uni-assist.de, www.uni-assist.de/
Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Raum erfragen
Zeit: 10.00 Uhr
Pressekonferenz: Im Rahmen der Tagung findet am 23. November 2004, um 13.30 Uhr eine Pressekonferenz statt.

24. November 2004

Zukünftige Produktionsverfahren im Geschäftsfeld Mercedes Car Group
Berthold Hopf, Werkstoff- und Fertigungstechnik, DaimlerChrysler AG
Fachvortrag des Center für Wandel- und Wissensmanagement (CWW)
Kontakt: Dipl.-Kfm., Dipl. ESCP-EAP Talip T. Yenil, ☎ 314-2 32 36, Fax: -2 16 09, cww@ww.tu-berlin.de, www.cww.tu-berlin.de
Ort: TU Berlin, Hardenbergstraße 36, 10623 Berlin, Physik-Neubau, Hörsaal P-N 203
Zeit: 16.00 bis 18.00 Uhr (c. t.)
Hinweis: Anmeldung erbeten

24. November 2004

Wasser: Ware, Waffe, Menschenrecht? Wege zu einer nachhaltigen Wasserwirtschaft
Tagung
Kontakt: Elisabeth Haug, ☎ 314-2 43 78, kubus@zek.tu-berlin.de, Monika Hartwich, ☎ 314-2 15 80, Dr. Jürgen Rubelt, ☎ -2 11 81, Dipl.-Ing. Gisela Hoffmann, ☎ -2 46 17
Ort: Ernst-Reuter-Haus, Straße des 17. Juni 112, 10623 Berlin, Saal A (1. Stock)
Zeit: 13.00 bis 18.00 Uhr
Hinweis: Die Teilnahme ist kostenlos.

1. Dezember 2004

LKW Entwicklung im weltweiten Verbund
Dr. Eike Böhm, Entwicklung MB LKW und System Chassis, DaimlerChrysler AG
Fachvortrag des Center für Wandel- und Wissensmanagement (CWW)
Kontakt: Dipl.-Kfm., Dipl. ESCP-EAP Talip T. Yenil, ☎ 314-2 32 36, Fax: -2 16 09, cww@ww.tu-berlin.de, www.cww.tu-berlin.de
Ort: TU Berlin, Hardenbergstr. 36, 10623 Berlin, Physik-Neubau, Hörsaal P-N 203
Zeit: 16.00 bis 18.00 Uhr (c. t.)
Hinweis: Anmeldung erbeten

3. bis 4. Dezember 2004

Neue Bewegungen für Gesundheit
Netzwerke und Strukturen für gesunde Lebenswelten
10. Kongress „Armut und Gesundheit“
Organisation: Gesundheit Berlin e.V., ☎ 44 31 90-60, Fax: 44 31 90-63, kongress@gesundheitberlin.de
Kontakt: Anja Halkow, ☎ 44 31 90-60, kongress@gesundheitberlin.de, www.armut-und-gesundheit.de
Ort: Rathaus Schöneberg, Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg von Berlin, John-F.-Kennedy-Platz, 10820 Berlin
Beginn: 9.00 Uhr

6. bis 8. Dezember 2004

Architecture and Identity
Conference on the Making of Cultural Identity in Contemporary Architecture
Internationale Konferenz
Kontakt: Erik Wegerhoff, ☎ 314-2 19 08, Fax: -2 19 07, info@architecture-identity.de, www.architecture-identity.de
Ort: Haus der Kulturen der Welt, John-Foster-Dulles-Allee 10, 10557 Berlin
Beginn: 6. Dezember 2004, 9.00 Uhr

9. bis 11. Dezember 2004

Video-Analysis: Methodology and Methods.
State of the Art and Prospects of Interpretative Audiovisual Data Analysis in Sociology
Internationale Konferenz
Kontakt: Prof. Dr. Hubert Knoblauch, Dr. Bernt Schnettler, videoanalysis@tu-berlin.de, www.tu-berlin.de/~soziologie/Allg-Soz/Videotagung.htm
Ort: Wissenschaftsforum am Gendarmenmarkt, Markgrafenstraße 37, 10117 Berlin
Beginn: 9. Dezember 2004, 12.30 Uhr

CWW

Das Center für Wandel und Wissensmanagement (CWW) der TU Berlin unter Leitung von Prof. Dr. Axel von Werder, Fakultät VIII Wirtschaft und Management hat auch im Wintersemester 2004/2005 wieder in Kooperation mit der DaimlerChrysler AG interessante Vertreter aus dem Management für eine Veranstaltungsreihe gewonnen:

24. 11. 2004

Zukünftige Produktionsverfahren im Geschäftsfeld Mercedes Car Group
Berthold Hopf, Werkstoff- und Fertigungstechnik, DaimlerChrysler AG

1. 12. 2004

LKW Entwicklung im weltweiten Verbund
Dr. Eike Böhm, Entwicklung MB LKW und System Chassis, DaimlerChrysler AG

19. 1. 2005

Die Herausforderungen der globalen Automobilindustrie & die DaimlerChrysler Strategie
Jörg Heineremann, Konzernentwicklung, DaimlerChrysler AG

26. 1. 2005

Careers for a Global Generation
Günther Fleig, Personalvorstand und Arbeitsdirektor, DaimlerChrysler AG

31. 1. 2005

Interdisziplinärer Workshop im DaimlerChrysler Werk Berlin-Marienfelde
Bewerbung bis 31.11.2004 unter <http://career.daimlerchrysler.com/tu-berlin> erforderlich

Für die Vorträge wird um Anmeldung gebeten.

☎ 314-2 32 36

cww@ww.tu-berlin.de

www.organisation.tu-berlin.de/cww

Ort: Hörsaal P-N 203 (Physik-Neubau, Hardenbergstr. 36, 10623 Berlin

Zeit: 16-18 Uhr (c. t.)

...Wir werden Ungerechtigkeit nicht von heute auf morgen und nie völlig beseitigen. Wir müssen aber unbeirrbar und unermüdlich dafür arbeiten, dass mehr Gerechtigkeit herrscht ...

Bundespräsident Johannes Rau

Brot für die Welt

Postbank Köln
500 500-500
BLZ 370 100 50

Impressum

Herausgeber: Presse- und Informationsreferat der Technischen Universität Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin. Telefon: (030) 314-2 29 19/2 39 22, Telefax: 314-2 39 09, E-Mail: pressestelle@tu-berlin.de, www.tu-berlin.de/presse/
Chefredaktion: Dr. Kristina R. Zerges (tz) Chef vom Dienst: Patricia Pätzold-Algner (pp) Redaktion: Carina Baganz (Tipps & Termine), Ramona Ehret (ehr), Bettina Klotz (bk), Sybille Nitsche (sn), Stefanie Terp (stt)
Layout: Christian Hohlfeld, Patricia Pätzold-Algner
Fotos: siehe Hinweise auf den Seiten WWW-Präsentation: Ulrike Schaefer
Gesamtherstellung: deutsch-türkischer fotosatz (dtf), Markgrafenstraße 67, 10969 Berlin, Tel. 25 37 27-0
Anzeigenverwaltung: unicom Werbeagentur GmbH, Hentigstraße 14a, 10318 Berlin, Telefon: (030) 65 94-16 96, Fax: (030) 65 26-42 78, www.unicom-berlin.com
Vertrieb: Ramona Ehret, Tel.: 314-2 29 19
Auflage: 14 000
Erscheinungsweise: monatlich, neunmal im Jahr. 19. Jahrgang
Redaktionschluss: siehe letzte Seite. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Unverlangt eingesandte Manuskripte und Leserbriefe können nicht zurückgeschickt werden. Die Redaktion behält sich vor, diese zu veröffentlichen und zu kürzen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung u. Ä. nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers.
Intern wird auf überwiegend aus Altpapier bestehendem und 100 % chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

„Da liegt Musike drin“

Des Architekten Hans Poelzig unverwechselbare Handschrift – Orte der Erinnerung

Als Berliner war der Architekt, Maler und Hochschullehrer Hans Poelzig nüchternen Sinnes. Statt „Herr Professor“ ließ er sich „Meister“ nennen. Er verstand sich öffentlichkeitswirksam zu inszenieren, war ein unermüdlicher Arbeiter, und seine Stimme war laut und entschieden. Er formulierte rhetorisch spitz, knapp und präzise. Solche Talente waren einem Stararchitekten und Hochschullehrer im Berlin der ausgehenden Zwanzigerjahre sehr nützlich ... und sehr gefährlich.

Nach seinem Architekturstudium an der TH Berlin, nachhaltig geprägt durch den Baukunstprofessor Karl Schäfer, begann Hans Poelzig seine Karriere 1894 aber zunächst in der „Provinz“. Er wurde Lehrer für Stilkunde an der Breslauer Akademie für Kunst und Kunstgewerbe und 1903 ihr Direktor, später war er Stadtbaurat in Dresden. Die Architektur befand sich in einem revolutionären Umbruch: Der Historismus wurde vom Jugendstil abgelöst, dieser bald vom Expressionismus, von der Neuen Sachlichkeit und vom Bauhaus. Schließlich – nach 1933 – dominierte der NS-Monumentalstil. Poelzigs unverwechselbare Handschrift jedoch mied alle Extreme und Doktrinen, verband die Moderne mit der Tradition. Er legte Wert auf ein am täglichen Leben orientiertes Bauen und hütete sich, eine bestimmte



Rosen umranken heute das Grab von Hans Poelzig auf dem Alten Friedhof in Wannsee

Form zu empfehlen. Mit dem Deutschen Werkbund, der Handwerk und industrielle Massenproduktion zu verbinden suchte, teilte Poelzig die Orientierung auf das Gute, Solide und Schöne für jedermann. Einer Industrialisierung des Bauens stand er jedoch skeptisch gegenüber, ebenso wie dem Prinzipienfanatismus der Moderne. Der Auftrag, der ihn 1920 populär machte, kam von Max Reinhard: Der Umbau des Großen Schauspielhauses zum „Theater der Fünftausend“ nahe

der Friedrichstraße mit der expressionistischen Stalaktitenkuppel wurde eine Sensation und ihr Architekt Berliner Stadtgespräch. Dieses neue Großtheater galt als „Gebilde der Revolution“ und „Symbol der Demokratie“. 1923 erfolgte seine Berufung zum Professor an die Architekturakademie der TH Berlin, neben der Stuttgarter Hochschule die bedeutendste Lehranstalt der Weimarer Republik. Als ungewöhnlich moderner Lehrer unterwies er seine Studenten, ihre

Projekte vorzustellen, zu verkaufen und sich gegenseitig sachlich zu kritisieren. Mit einem Lächeln sollten sie kritische Schläge austeilen und einstecken. Lob verteilte Poelzig spärlich. Gefiel ihm ein Projekt, sagte er: „Da liegt Musike drin.“

Mit vielen heute noch erhaltenen Gebäuden prägte Poelzig architektonisch das Berlin seiner Zeit: Das Kino „Capitol“ am Zoo, das „Haus des Rundfunks“ in der Masurenallee, das Berliner Messegelände, das Kino Babylon und ein Teil der Häuser um den Bülow- (heute: Rosa-Luxemburg-)Platz. Nach 1933 vertrieben die Nazis Poelzig aus seinem Amt an der TH Berlin. Er erwog eine Übersiedlung in die Türkei. Am 14. Juni 1936 starb Hans Poelzig in Berlin und fand seine letzte Ruhe auf dem Alten Friedhof in Berlin-Wannsee.

Hans Christian Förster

Lesetipp: Die am 4. Juli 1931 von Hans Poelzig gehaltene Rede „Der Architekt“ vor dem Bund Deutscher Architekten. Dieses Werk ist nach den Worten von Theodor Heuss Poelzigs Vermächtnis. Seine Rede ist ein Dokument, das kritisch zu lesen sich auch 2004 noch lohnt. Man staunt immer, wie klug die Leute schon einmal waren. hcf
Hans Poelzig: Der Architekt (Berlin: Architektbook-Verlag Düttmann, 1986)

BUCHTIPP

TU intern fragt Menschen aus der Uni, was sie empfehlen können. Jana Klink studiert Kunstgeschichte und Germanistik.



Die Kritiker der Feuilletons waren entweder hingerissen oder gepeinig von André Kubiczeks' mit vielen Etiketten versehenem Romandebüt „Junge Talente“. Doch einige waren sich die meisten darin, dass die DDR in der Literatur selten so skurril, so besessen, so unideologisch und doch so authentisch daherkam. Aber der Reihe nach: Der in der ostdeutschen Provinz geborene Ästhet Less zieht in den späten Achtzigerjahren aus Langeweile und der Liebe wegen in die große Stadt Ost-Berlin. Hier kultiviert – ja stilisiert – Less seine eigene, ganz private Jugendbewegung zwischen pogenden Punks, hochnäsigen Anarchisten, randalierenden Faschos, NVA-Trainingshosen tragenden Dichtern, Tee trinkenden Oppositionellen und den dazugehörigen Batik-Schnepfen. Auf der Suche nach seinem weiblichen Pendant trifft er Delia, eine provinzielle, kindliche EOS-Schülerin, Radost, seine extrovertierte Cousine aus Berlin, die verträumte Irene, die den bemerkenswerten Satz sagt: „Wenn die allgemeine Vergleichlichkeit groß ist, hält sich die persönliche Verzweiflung in Grenzen“, und schließlich Dani, Bassistin einer Punkband und Schneiderin bei der VEB „Modische Herrenanzüge Berlin“, an die er seine Unschuld verliert. Doch für ein elendkitschiges Happy End in persönlicher wie historischer Hinsicht ist die Zeit noch nicht reif ...

André Kubiczek: Junge Talente. Roman, Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg 2002
ISBN 387134446X

Der mit dem Wort baute



Am 4. November hätte sich sein Geburtstag zum 100. Mal geöhrt. Die TU Berlin hat durchaus Anlass, sich des großen Architekturhistorikers und -kritikers Julius Posener zu erinnern. Schließlich studierte der Mann, der als Architekt nur ein einziges Haus baute, ab 1923 an der Königlichen Technischen Hochschule in Berlin, der Vorläuferin der TU Berlin. Sein Lehrmeister war einer der großen Architekten Berlins: Hans Poelzig. Dann verschlug es ihn nach Paris ins Exil, nach Tel Aviv, London und Kuala Lumpur. Erst 1961 kehrte er auf einen Lehrstuhl der Akademie der Künste zurück. Ohne selbst Häuser zu bauen, beeinflusste er von da an die moderne Architektur immens. Auch in der TU Berlin hielt er viel beachtete Vorlesungen über die Architektur des 20. Jahrhunderts. Als Standardwerk und Vermächtnis gilt sein Buch „Was Architektur sein kann“ von 1995, ebenso wie seine Lebenserinnerungen „Fast so alt wie das Jahrhundert“ von 1990. Zum 100. Geburtstag erschien jetzt seine „Heimlichen Erinnerungen“ an die Berliner Kindheit und Jugend im Kaiserreich und in der Weimarer Zeit. Julius Posener starb im Januar 1996 in Berlin. Anfang November wurde ein Zehlendorfer Platz nach ihm benannt. pp

ANZEIGE

Berliner Samenbank GmbH



Lagerung von:

- Samen und Spendersamen
- befruchteten Eizellen (nach IVF)

Telefon (030) 301 88 83 · Kronenstraße 55.58 · 10117 Berlin-Mitte

www.Berliner-Samenbank.de

Im Wandel der Zeiten

Vor 120 Jahren wurde das TU-Hauptgebäude eingeweiht



Für den wichtigsten Neubau Preußens, das Hauptgebäude der Königlichen Technischen Hochschule in Charlottenburg, wurde natürlich

nicht irgendwer beauftragt, sondern der renommierteste Berliner Architekt seiner Zeit: Friedrich Hitzig, damals bereits 76-jährig. Er überarbeitete



tete Pläne des 1877 verstorbenen Richard Lucae für das Gelände an der Königlichen Achse zwischen Stadtschloss und Schloss Charlottenburg, das schließlich am 2. November 1884, vor genau 120 Jahren, eingeweiht werden konnte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war das ehemals stolze Gebäude in einem beklagenswerten Zustand. Die Neugründung der Technischen Hochschule als Technische Universität sollte schließlich auch äußerliche Zeichen setzen, mit einem sachlichen Neubau. 1960 wurden die Reste des alten Nordflügels gesprengt, um Platz zu schaffen für einen Neubau von Karl-Heinz Schwennicke und Kurt Dübbers, der 1968 so fertig gestellt wurde, wie er sich heute noch dem Auge des Betrachters darbietet. pp

DAS ALLERLETZTE

Langfinger in der Wissenschaft

Nicht viele Worte machen, mutig und entschlossen handeln: Das ist der Held, den sich Frauen wünschen. Grobschlchtig soll er trotzdem nicht sein, sondern mindestens lange, zarte und geschickte Finger haben. Nun stellen männliche Wissenschaftler über ihre eigene Spezies fest, dass auffällig viele Forscher besonders lange Zeigefinger haben, die den Ringfinger überragen oder mindestens gleich groß sind. Die langen Finger – ob sie auch geschickt sind, war allerdings nicht Gegenstand der Untersuchung – verdanken die Forscher – aha! – einem erhöhten Anteil an weiblichen Hormonen, und die bewirken – o Schreck! – einen ausgeprägteren Sinn für Kommunikation und sprachliche Intelligenz. Hm! Sind

Wissenschaftler also geschickte Handwerker, die aber stundenlang quatschen? Oder können diejenigen mit kurzen Zeigefingern sich nicht vernünftig artikulieren? Eine stichprobenartige Handschau im Kollegenkreis brachte bislang keine überzeugenden Ergebnisse. Trotzdem sollten wir Frauen für diese bahnbrechende Erkenntnis dankbar sein. Gibt sie uns doch außer Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Fühlen ein weiteres Auswahlkriterium für den nächsten Lover an die Hand. Wenn er beim abendlichen Tête-à-tête nervös den Stiel des Weinglases dreht, sollte frau sich nicht von den leuchtenden Augen ablenken lassen, sondern neben dem Pflegezustand der Fingernägel auch die Länge des Zeigefingers beachten! pp

Jubiläumsschrift online lesen

Die Jubiläumsschrift, die die TU Berlin anlässlich der 125-Jahr-Feier im Mai dieses Jahres herausgab, ist jetzt auch online erhältlich. 55 der herausragendsten Köpfe, die seit 1879 an dieser Universität gewirkt haben, wurden in dem Band porträtiert. Für alle, die lieber in dem blauen Band blättern möchten: Die zweisprachige Jubiläumsschrift (englisch/deutsch) erscheint im Springer Verlag, Berlin, und kann im Buchhandel bestellt oder im Unishop der TU Berlin im Foyer des Hauptgebäudes direkt erworben werden. pp



„The shoulders on which we stand“. Wegbereiter der Wissenschaft. 125 Jahre Technische Universität Berlin, herausgegeben von Eberhard Knobloch, ISBN 3-540-20557-8, 29,95 Euro

www.tu-berlin.de/presse/125jahre/festschrift/index.html

SCHLUSS

Die nächste Ausgabe der TU intern erscheint im Dezember. Redaktionsschluss:

22. November 2004